5.

Zu

der öffentlichen Prüfung,

welche

mit den Zöglingen

der

Realschule im Waisenhause zu Halle

am 17. März 1842,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in dem

Betsaale der deutschen Schulen

veranstaltet werden soll,

werden

die geehrten Aeltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

hierdurch ehrerbietigst eingeladen

vom

Inspector Ziemann.

Inhalt:

Halle,

gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1842.

Zu

der öffentlichen Prüfung,

welche

mit den Zöglingen

der

Realschule im Waisenhause

zu Halle

am 17. März 1843,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in dem

Vorsaale der beurtheilten Schulen

verhandelt werden soll,

werden

die geehrten Eltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

hierdurch ehrerbietigst eingeladen

vom

Inspector Siemann.

Inhalt:

1. Einrichtungen über Werth, Zweck und Vorbereitung des fallirenphysikalischen Unterrichtes mit besonderer Rücksicht auf Realschulen. Vom Collegen Spieß.
2. Schulnachrichten vom Inspector.

Halle,

gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1843.

I.

Andeutungen

über

Werth, Zweck und Methode des kalligraphischen Unterrichtes

mit

besonderer Rücksicht auf Realschulen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß neu aufkeimende Institute, wie die Realschulen sind, eine ganz andere Stellung, und ihre Vertreter eine ganz andere Aufgabe haben, als diejenigen Anstalten, die seit Jahrhunderten bestehen. Ist vorläufig und äußerlich ihre Existenz auch zugegeben, so haben sie doch ihren geistigen Boden, d. i. ihre innere Befestigung, — die einzige Gewähr einer mehr, als vorübergehenden Dauer, und eines tiefern Eingreifens in die Entwicklung der Volksbildung, — großentheils sich erst noch zu erobern.

Hierzu sind alle diejenigen berufen, die irgend wie dazu beitragen können, die Realschule ihrer Idee näher zu führen; das specielle Terrain aber, was hierbei jedem einzelnen Lehrer zuzuweisen ist, haben wir in demjenigen Unterrichtszweige zu erkennen, dem er vorzugsweise seine Kräfte gewidmet, und aus dessen Handhabung er sich die meisten Erfahrungen erworben hat. Daher mag es denn auch zu erklären sein, daß so viele Programme, welche von Realschulen ausgegangen sind, sich über irgend eine Disciplin im Ganzen verbreiten und deren Bedeutung und Art

der Ausführung für jene auseinandersetzen; wenigstens wäre diese Tendenz eine vollkommen berechtigte, da eine Verständigung über das „Was“ und das „Wie“ (Stoff und Methode) des Unterrichtes vor Allem noth thut, und diese Frage, die immer einmal aufgeworfen werden sollte, weil jede Zeit andere Bedürfnisse hat, am wenigsten für die eben entstandenen Realschulen als abgethan betrachtet werden kann.

Für alles Andere möchte man dies zugeben; ob aber auch für den Schreibunterricht? — Soll er auf Realschulen auch noch Statt finden? Und wenn dies zugestanden wird, kann seine Methode eine andere sein, als überall; oder hat er etwa hier einen andern Zweck, der eine andere Methode verlangte? — Lauter Fragen, die wohl einer besondern Antwort für würdig erachtet werden dürften.

Von dem Werthe des Schönschreibens etwas zu sagen, scheint mißlich, weil derjenige, der noch nicht davon überzeugt wäre, nicht durch Worte, sondern nur nach gemachten Erfahrungen seinen Sinn ändern würde; es ist aber auch überflüssig, weil man annehmen kann, daß jeder Verständige ohnehin davon überzeugt ist, so daß es einer besondern Anpreisung desselben gar nicht erst bedarf, zumal in einem Lande, wie Deutschland, das bei seinen sonst so selbstgefälligen und auf ihre Vorzüge nur zu sehr eingebildeten Nachbaren eine Art Berühmtheit dadurch erlangt hat, daß hier auch der gemeine Mann mindestens seinen Namen zu schreiben versteht, während dort ein guter Theil der Nation weder schreiben noch lesen kann; in einem Lande, in welchem selbst Landstände (wie in Sachsen,) es zum Gegenstande ihrer Berathung machen konnten, welche Handschrift sich am besten eignen möchte, um allgemein eingeführt und somit wie die besondere Form des lateinischen (der sogenannten englischen oder der lateinischen Cursivschrift) bei den Engländern, eine Nationalhandschrift zu werden; in einem Lande endlich, wo der deutsche Michel mit seinem lebensklugen Sprüchlein:

„Lerne lesen, schreiben, rechnen, singen,
Dies wird dich durch's Leben bringen“

über den leidigen Trost des Gelehrten: „**docti male pingunt**“ den Sieg davon getragen hat, so daß nicht einmal mehr mit einem verdrehten Namenszuge, was man höchstens den allergelehrtesten Leuten nachsieht, Ehre eingelegt werden kann.

Nach solchen Vorgängen in Deutschland, und nach dem, was schon bis zum Ueberfluß über den Werth des Schönschreibens und des kalligraphischen Unterrichtes geschrieben und gesprochen worden ist, dasselbe ferner noch empfehlen zu wollen, wäre nicht minder thöricht, als Eulen nach Athen und Salz nach Halle zu verschicken.

Aber haben wir hiermit nicht vielleicht zu viel vorausgesetzt? Denn jene Verträge über die Anerkennung des Werthes, den das Schönschreiben haben soll, gehen

eigentlich der Existenz der Realschulen schon vorher und umfassen sie daher nicht mit. Es bedarf wohl bloß der Andeutung, wie jenes allgemeine Uebereinkommen nicht minder auch auf Realschulen anzuwenden ist; sie wollen ja vorzugsweise für das praktische Leben bilden nach allen seinen Beziehungen hin, und ist dies für das höhere, so will man doch auch hier nirgends eine gute Handschrift vermissen, die gewiß immer zur Empfehlung dienen wird, und oft ein Mittel zur Erreichung wichtiger Zwecke werden kann, so wie es Pflicht gegen Andere ist, einer solchen sich zu befleißigen; ja es ergehen sogar von den obersten Staatsbehörden herab Befehle, die eine solche besonders einschärfen.

Wenn auch dies schon hinreichte, um ein Sporn zu sein zur Aneignung einer guten Handschrift, so liegt doch in der Sache selbst ein noch wichtigerer Grund, vorausgesetzt, daß man sich über die irrige Ansicht erhoben hat, Schreiben sei eine rein mechanische Fertigkeit, welche mit der Bildung des Geistes in gar keiner Verbindung stehe, obwohl doch anerkannt ist, daß schöne Formen überhaupt ein Bedürfniß des Geistes sind. Um nun kurz den Hauptvortheil der kalligraphischen Uebungen zu nennen, weisen wir darauf hin, daß durch dieselben das Auge im Auffassen der richtigen Verhältnisse und des Ebenmaaßes der Form geübt und somit für die Grundverhältnisse der Schönheit ausgebildet wird, welcher nicht gering zu achtende Gewinn erst dadurch wahres Eigenthum wird, daß die Hand die Fertigkeit erlangt, das als schön Erkannte auch wirklich darzustellen. Zu dieser Ausbildung des Schönheitssinnes wird sich bei geschickter Anleitung des Lehrers auch noch ein Urtheil über das Schöne gesellen. Daneben dürfen wir aber auch nicht die Kräftigung des Willens verkennen, welche die Ausdauer im Streben nothwendig mit sich bringt. Schreiben thut's nicht allein, sondern die damit eng verbundene Uebung des Geistes und Willens; und die Anschaulichkeit des Unterrichtes besteht nicht darin, daß man die Schüler Buchstabenformen bloß anschauen und schreiben lehrt, sondern darin, daß sie geübt werden, jede dieser Formen im Gedanken zu erzeugen, und ihre Entstehung durch Hülfe der Einbildungskraft sich vorzustellen; sie dürfen nicht bloß mechanisch nachahmen oder nachmalen, sondern müssen sich stets der Gründe bewußt sein. Auffassungs- und Darstellungskraft müssen Hand in Hand gehen, denn ohne richtige Auffassung giebt's keine richtige Darstellung. Darum, soll der kalligraphische Unterricht nicht in geistlosen Mechanismus ausarten, muß immer und immer die Frage aufgeworfen werden: „Verstehst du, warum du so schreibst?“ —

Hiernach können wir den Zweck des Schreibunterrichtes bezeichnen, als Uebung und dadurch zu erlangende Fertigkeit, und

eine auf Anschauung gegründete Einsicht, worin eben liegt, daß sowohl das Gedächtniß, als die Einbildungskraft und auch der Verstand dabei thätig sind.

Doch könnte uns jemand hier einwenden, wer solche Dinge sich vom Schreibunterrichte verspreche, der setze nicht Schüler, sondern ausgemachte Kalligraphen, (um nicht zu sagen, auch philosophische Köpfe) voraus. Diese Furcht ist indeß nichtig; es wird vielmehr genügen, wenn sich die zu machenden Anforderungen in folgenden Grenzen halten.

Ohne nämlich verlangen zu wollen, daß jeder Schüler eine eigentlich schöne Handschrift erlerne, darf sich der Lehrer doch auch nicht mit dem Nothdürftigen begnügen, und zufrieden sein, wenn seine Schüler nur leserlich schreiben. Eine Handschrift soll sich vielmehr durch Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit, vereinigt mit einem gewissen Grade von Schönheit, mit gefälliger Form, empfehlen. Man könnte daher als die drei Haupterfordernisse einer guten Handschrift aufstellen: Schönheit, Deutlichkeit und Leichtigkeit, d. h. die Buchstabenformen müssen gefällig und geschmackvoll sein, durch genaues Ebenmaaß einen und denselben Charakter tragen, in richtigem Verhältniß hinsichtlich der Lage, Höhe, Tiefe, Stärke und Entfernung theils unter einander, theils in der Verbindung zu Wörtern und ganzen Reihen, stehen, und auf möglichst wenige, einfache Grundzüge zurückgeführt werden können; sie müssen, eine jede durch das ihr eigenthümliche, sie von jeder andern, namentlich den ähnlichen, scharf und bestimmt unterscheidende Kennzeichen, leicht kenntlich sein, und besonders in Betreff ihrer Richtung, die, im Gegensatz zu der sogenannten sächsischen, jetzt veralteten Manier, rechtsschräg sein muß, der natürlichen Bewegung des Armes und der Hand entsprechend, sich in möglichst kurzer Zeit geläufig und bequem, d. i. ohne Ermüdung, darstellen lassen.

Eine Handschrift, welche den angegebenen Anforderungen entspricht, würde gut zu nennen, und als das zu erreichende Ziel der Realschulen zu betrachten sein; denn eigentliche Kalligraphen, die aus dem Schönschreiben eine förmliche Kunst machen, und deswegen ein Interesse für die Sache haben, welches ihr ganzes Leben in Anspruch nimmt, braucht die Schule nicht zu bilden; offenbar hat auch die Realschule einen allgemeinern Zweck, wenn er auch nicht die Allgemeinheit hat, die im Zwecke der Volksschule liegt, und sie verlöre sich sicher von dem Wege, der sie zu ihrem Ziele führen soll, wenn sie mehr oder weniger Fach- oder Berufsschule würde. Jedes Einzelnen besondere Bedürfnisse kann sie ohnmöglich befriedigen; sie kann nicht dem, der eine höhere kaufmännische Bildung erstrebt, eine eigentliche Handlungsschule, nicht zugleich Militairschule, Forst- und Kunstakademie sein, nicht dem gründlich gebildeten

Oekonomen das gewähren, was landwirthschaftliche Institute; sie kann daher auch beim kalligraphischen Unterrichte nicht specielle Rücksicht darauf nehmen, daß manche ihrer Zöglinge sich einst als Schriftstecher, Firmaschreiber, Kopisten u. s. w. etabliren werden; sie soll vielmehr für das Leben bilden und in den Kreis ihres Unterrichtes nur das ziehen, was in jeglichem Lebensverhältnisse Anwendung findet. So wenig das Gymnasium bei der Bildung ihrer Zöglinge besondere Rücksicht darauf nehmen kann, ob der eine oder der andere von ihnen sich dem Studium der Jurisprudenz, oder der Theologie (hier nur die Erlernung der hebräischen Sprache), oder der Medicin u. s. w. widmen will, eben so wenig hat die Realschule ihren Unterricht darnach zu modificiren, ob der oder jener ihrer Schüler künftig in diesen oder jenen besondern Beruf eintreten wird. Welchen Beruf er aber auch wählen mag, immer wird eine gute Handschrift ihm nützlich und nothwendig sein, und die Realschule wird darnach zu streben haben, allen eine solche, die gewiß immer ein Empfehlungsbrief sein wird, für das Leben mitzugeben.

Sucht man sich nun die Frage zu beantworten, wie auf Realschulen dieses Ziel zu erreichen sei, so hat man zunächst zu bedenken, daß man keine Elementarschüler mehr vor sich habe. Besteht bei diesen der Unterricht in einer bloßen Uebung und in der Anleitung dazu, so verlangen weiter vorgerückte Schüler jedenfalls mehr, zumal wenn der Uebelstand hinzukommt, der auf Realschulen gar nicht zu vermeiden ist, daß hier von so vielen und verschiedenen Schulen Zöglinge sich zusammenfinden, so daß eine Uebereinstimmung in der Handschrift gar nicht zu erwarten, und auch gar nicht zu verlangen ist, weil ja das Schönschreiben, bis jetzt aller Einheit ermangelnd, in Deutschland noch nicht, wie England sich rühmen darf, Nationaltugend geworden ist.

Nun ist aber gewiß, daß diese Verschiedenheit der Handschriften, nach den verschiedenartigsten Methoden gebildet, oft ohne alle Methode angeeignet, nicht ohne großen Nachtheil für den kalligraphischen Unterricht und dessen Erfolg bestehen kann. Daher ist es Pflicht des Lehrers, sich für eine bestimmte, anerkannt gute Handschrift zu erklären und ihre Aneignung von den Schülern zu fordern. Diese würde nach dem, wie die Sachen jetzt stehen, unbedingt die Heinrigs'sche sein, die dem, was die Realschule in dieser Hinsicht erstrebt, am vollkommensten genügt. Die kalligraphischen Vorschriften dieses bis jetzt unerreichten Meisters in dieser Kunst, sind in jeder Hinsicht, (die unpädagogische Auswahl des Textes etwa ausgenommen,) wahre Musterblätter, wohl geeignet, eine für das spätere Geschäftsleben sehr brauchbare, keine steife Schulhand, zu bilden, da sie eine Schrift lehren, die allen Anforderungen, welche wir oben an die stellten, welche eine „gute" genannt zu werden verdiente, am

meisten entspricht. Die Buchstaben, wie Heinrigs sie giebt, der natürlichen Haltung beim Schreiben angemessen, in rechtsschräger, diagonaler Richtung, vereinigen mit Leichtigkeit und Gefälligkeit gründliche Solidität, und wie daher diese Handschrift dem Schönheitssinne weit mehr zusagen muß, als etwa der ziemlich uneigentlich sogenannte sächsische Ductus, der trotz seiner steifen Formen noch immer in vielen Unterrichtsanstalten üblich, ja in denen des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach sogar gesetzlich eingeführt ist, so hat auch die Erfahrung gelehrt, daß sie den Schreibunterricht erleichtert und fördert. Dabei läßt die Ausführung dieser Blätter in künstlerischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig.

Mag es sein, daß seine Methodik (vergl. Diesterweg: Wegweiser für Lehrer. Essen 1835. S. 398.) das „rein Elementarische zu dürftig und ungenügend behandelt", für vorgerücktere Schüler, wie die Realschule sie hat, giebt's keine empfehlenswertheren Vorlegeblätter, und der Tadel, daß auch ihr Verfasser in dem Kalligraphen den Schulmann vermissen lasse, fällt hier, auf diesem Standpunkte, weg.

Um die hier bloß angedeuteten Vorzüge der Heinrigs'schen Handschrift noch tiefer zu begründen, würde nöthig sein, seinen Grundprincipien gemäß, alle Buchstaben des Alphabetes durchzunehmen und eine vollständige Theorie der Buchstabenformen zu geben, was uns hier, als bei bloßen Andeutungen über den kalligraphischen Unterricht, zu weit führen würde.

Indeß kann dem Schreiblehrer bei seinem Unterrichte die Kenntniß dieser Grundformen, und die Art und Weise, wie die andern Buchstaben stufenweis daraus herzuleiten sind, nicht erlassen werden; er kann vielmehr dieselben den Schülern nicht oft genug demonstriren und mit der Kreide in der Hand an der Tafel vor Augen stellen, was unfehlbar wirksamer sein muß, wenn er selbst auf eine geschickte Weise darzustellen weiß, was er den Schülern empfiehlt, als wenn seine Lehre durch eine unvollkommene Ausführung jener Formen unterstützt wird. Scheint es demnach auch nicht unerläßlich, daß der Schreiblehrer ein Künstler oder ein Kalligraph im engern Sinne des Wortes sei, so muß dies doch wünschenswerth sein, weil bei fehlendem Beispiel leicht Muthlosigkeit und Mangel an Selbstvertrauen bei den Lernenden eintritt, während ein vor ihren Augen mit Leichtigkeit und Kunstfertigkeit entworfenes Muster zur Nachahmung anreizt, und dadurch, daß der Wille angespornt wird, selbst die Geschicklichkeit dazu zu mehren scheint.

Darum geschieht lange nicht genug, wenn der Lehrer sich damit begnügt, etwa bloß Vorschriften auszutheilen oder wohl auch vorzuschreiben, und die Schüler angehalten werden, ohne Weiteres darnach sich zu üben, so daß der Lehrer diese Stunde als zu seiner Erholung betrachtet, was, wenn er seine Pflicht thun wollte, durchaus

der Fall nicht sein könnte. Es erfordert vielmehr auch dieser Unterricht eine beständige Aufmerksamkeit des Lehrers und eine selbstthätige Anregung und Leitung des Fleißes der Schüler, welches eben dadurch geschehen kann, daß in einem lebendigen Vortrage die Herleitung der Buchstaben aus ihren Grundformen immer wiederholt wird, bis sie auch dem Schüler so zum Bewußtsein gekommen sind, daß sie sich in allen Fällen über das: Warum sie so und nicht anders schreiben, Rede und Antwort zu geben im Stande sind.

Dies ist um so nöthiger, weil es sonst schwerlich gelingen würde, die Schüler, welche sich alle schon eine nur zu oft durch bereits eingewurzelte Fehler mehr oder weniger entstellte Hand angeeignet haben, zu bestimmen, von ihrer Gewohnheit sich loszusagen, um Neues mit mancher Beschwerlichkeit sich anzubilden. Hierzu macht man sie nur dann willig, wenn man ihnen die Ueberzeugung von der Fehlerhaftigkeit des Bisherigen und die Vorzüge des zu Erlernenden deutlich darzuthun weiß; denn verlangt auch das Kind beim ersten Schreibunterrichte keine Gründe, sondern verläßt sich unbedingt auf die Autorität seines Lehrers, so sind doch die meisten Realschüler über diesen Standpunkt hinaus, und, wären sie es nicht, so würden sie es doch augenblicklich dadurch werden, daß der frühern, bei offenbar höher stehenden Autorität, eine andere jetzt widersprechend entgegentritt, der es nicht mehr so leicht ist, sich geltend zu machen, als der ersten, die vielmehr durch Gründe erst sich legitimiren muß.

Wenn nun aber dem neuen Lehrer es gelungen ist, durch einleuchtende Gründe die Einsicht des Schülers auf seine Seite zu ziehen, und so dessen Willen gleichsam zu gewinnen, so hat er dafür auch den Vortheil, daß der Schüler jetzt mit um so größerer Liebe und mit ausdauernder Kraft dahin strebt, dem als richtig Erkannten auch durch die That zu entsprechen.

Dieser Vortheil kommt nicht bloß dem Schreiben, als solchem zu Statten, insofern bei Anwendung dieser organisch-entwickelnden Methode das für dasselbe gesteckte Ziel schneller erreicht wird, sondern fördert auch die ganze geistige Bildung des Schülers und verhindert am meisten, daß der Unterricht zu einem bloßen Mechanismus, zu einer geisttödtenden Fingerfertigkeit herabsinke. So schreiben lernen, heißt denken lernen.

Freilich kommt gerade bei diesem Unterrichte auch viel auf ganz äußerliche, mechanische Dinge an, als auf Lokal, Tische, Bänke, Haltung des Körpers, der Hand, der Feder u. s. w., doch soll von diesen jetzt nicht die Rede sein, da Niemeyer: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes. Halle 1835. in der Abtheilung über den Schreibunterricht (S. 160.) mit Recht bemerkt, daß in dieser Hinsicht für Kalligraphie schon mehr, als zu viel vorgearbeitet sei. Vergl. darüber Bemerkenswer-

thes in Heinrigs: Vorbemerkungen zu seinen allgemeinen deutschen Schulvorschriften für den ersten Unterricht. Leipzig 1818. und ausführlicher und im Allgemeinen mit jenem übereinstimmend Mädler: Lehrbuch der Schönschreibekunst, auch zum Selbstunterricht zu gebrauchen. Berlin 1828. Nur der Bemerkung wollen wir uns nicht enthalten, ob und in wie weit der Gebrauch der Stahlfedern zulässig sei, da die bisher mir bekannt gewordenen Urtheile hierüber einseitig und ungenügend waren, selbst nicht ausgenommen jenes so prätentiös sich ankündigende Büchlein: Der Kalligraph mit der Stahlfeder; oder Anweisung zum Gebrauch derselben und die Kunst, um mit ihr schön, geschmackvoll, kühn und schnell zu schreiben, und ihr alle erdenklichen Vortheile abzugewinnen. Nach mehrjährigem, sorgfältigem Studium von einem praktischen Kalligraphen. München 1840., mit dem Motto: „Weg mit dem Gänsekiel!" — Man muß bekennen, daß gewisse Fabrikate bedingungsweise, d. h. bei Anwendung eines passenden Papieres von guter äußerer Appretur, und einer angemessenen, d. i. durch ihre Schärfe das Metall nicht angreifenden Tinte, zu deren Bereitung das von dem rühmlich bekannten Stahlfederfabrikanten G. W. Niemeyer in Hamburg zum Kauf ausgebotene „Stahlfedern-Dintenpulver" zu empfehlen sein dürfte, allen Anforderungen, welche man an eine gute Federpose macht, wohl genügen; allein schon diese Bedingungen beschränken ihren Gebrauch, der auch da unstatthaft ist, wo bei abwechselnder Ausführung verschiedener, bald größerer bald kleinerer Schriften eine Feder nicht ausreichen kann, da vielmehr hierzu verschiedene, nach dem jedesmaligen Bedürfniß eingerichtete erforderlich sind. Dazu kommt, daß man zum Schreiben wohl überall eine Gänsespule finden wird, während dies mit der Stahlfeder der Fall nicht sein möchte, und daß in solchem Falle der an letztere Gewöhnte mit ersterer kaum bequem würde schreiben können. Was aber die Hauptsache ist, welche gegen die Einführung des Stahlfederngebrauches auf Schulen spricht, ist der Umstand, daß alsdann die Schüler mit der einleuchtend so wichtigen Fertigkeit des Federschneidens unbekannt bleiben, während es dringendes Bedürfniß ist, daß sich jeder dieselbe aneigne, was namentlich von den erwachsenern Schülern der Realschulen, die nach praktischer Anleitung des Lehrers darin geübt werden müssen, verlangt werden kann.

Wichtiger aber und uns näher angehend ist die Frage, welche Schriftarten auf Realschulen gelehrt werden sollen. — Ohne Zweifel die deutsche Kurrent- und die lateinische Kursivschrift. Zwar hat man gerathen, die deutsche Schrift ganz abzuschaffen, und dafür die sogenannte englische einzuführen, weil man glaubte, daß die Deutschen so gut, wie fast alle übrigen europäischen Nationen, mit einem, dem lateinischen Alphabete, auskommen könnten. M. A. von Winterfeld: Bitte an alle

hohe

hohe Landeskollegien zur Erleichterung des Schreib-Unterrichts durch Vertauschung der deutschen Kurrent- gegen lateinische Kursivschrift; abgedruckt im Berliner Wochenblatt v. 16. Mai 1818. Stück 489. Wie wenig aber den darin aufgestellten Behauptungen zu trauen sei, zeigen einzelne Uebertreibungen, wie z. B. die, daß nach mehrjähriger Uebung es nicht gelingen würde, nur erträglich deutsch schreiben zu lernen, während die lateinische Schrift in einer halben Stunde erlernt werden könne; und wie wenig ihm getraut worden ist, ersieht man daraus, daß der deutschen Schrift noch gar kein Abbruch geschehen, und man vielmehr Herder Recht zu geben scheint, wenn er sagt: „Der Deutschen eigene Sprache und Schrift bilden ein ehrenvolles Denkmal der Kraft und Beharrlichkeit dieses Volkes." —

Die Streitfrage der Theoretiker, ob man beim kalligraphischen Unterrichte mit dem deutschen oder lateinischen Alphabete den Anfang machen solle, fällt für uns weg, da die Schüler bereits über die Elemente hinweg sind; doch pflichte ich denen bei, die mit der deutschen Kurrentschrift zu beginnen für rathsam erachten, als mit der, welche die eigenthümliche unseres Volkes ist, und als die im Leben allgemein übliche, auch von den Schülern zuerst gebraucht wird.

Wie nun Manche das Deutsche neben dem Lateinischen für überflüssig hielten und es daher ganz antiquirt wissen wollten, sind Andere dagegen mit beiden noch nicht zufrieden gewesen, und haben auch noch die Frakturschrift mit in den Kreis des Schulunterrichtes hineinziehen wollen.*) Wir müssen uns dagegen erklären, theils weil

---

*) Diesterweg: Wegweiser u. s. w. S. 394. behauptet, daß die Frakturschrift ein Gegenstand der kalligraphischen Uebung für gereiftere Zöglinge der Bürgerschule sein könne; „aber" (wohlgemerkt!) „nie durch Vorzeichnung und Ausfüllung, sondern im freien Striche, mit breiter Feder geschrieben u. s. w.", was offenbar eine kunstgeübtere Hand verlangt, als man sonst bei den meisten Schülern voraussetzen kann. Auch nähert er sich wieder unserer Ansicht, indem er gleich darauf zugiebt, daß „Züge zur Verzierung der Schrift" (was sind aber Frakturbuchstaben unter obiger Forderung anders, als freie Züge?) „weil sie stets als freie Handzüge ohne alles Auflegen des Armes oder der Hand gebildet werden müssen, nicht Sache der Kinder sein kann, denen auch bei der größten Geschicklichkeit die Kraft dazu abgehen wird. Es wird daher nur solchen allenfalls gelingen, die sich schon dem Jünglingsalter nähern." In dem „allenfalls" scheint er selbst die Unstatthaftigkeit der Frakturschrift für den Schulunterricht zuzugeben. —

In der Forderung der Frakturschrift stimmt Mädler in seinem Lehrbuche der Schönschreibekunst u. s. w. mit Diesterweg überein, wie er denn überhaupt es für unrecht hält, S. 59., die schwierigeren und seltener vorkommenden Schriftarten gänzlich aus der Schule zu verbannen, und sie gleichsam zum Monopol

sie überhaupt entbehrlich ist, theils weil ihre Erlernung zu viel Zeit kosten würde; indem die Erfahrung lehrt, daß der Schüler kaum ein Paar mißrathene Buchstaben dieses Alphabetes in einer Stunde mehr malt, als schreibt, weil er weder die dazu nöthige Uebung noch Festigkeit hat. Dazu kommt noch, daß diese unnütze Malerei ihm nur zu leicht die Lust zu der weit nöthigern lateinischen und deutschen Schrift verleidet. Nur dem Privatfleiße kann es überlassen sein, auch in dieser und andern künstlichen Schriften sich zu versuchen, und es wird alsdann gut sein, wenn der Lehrer im Stande ist, Regeln dafür aufzustellen und das zu Hause in dieser Weise Geschriebene zu corrigiren.

Es ist überhaupt eine unselige Meinung, daß Alles, was wissenswerth, von einem jeden erlernt, und Alles, was überhaupt zu erlernen ist, von der Jugend auf den Schulen getrieben werden müsse; allein diese Ansicht ist ebenso unrichtig als verderblich, da sie als höchsten Zweck das Materielle des Wissens ansieht und den Kreis der Schulwissenschaften auf eine unnatürliche Weise erweitert, somit Seichtigkeit und Dünkel fördert. Eine Wissenschaft oder Kunst ist nicht dadurch allein geeignet, in den Schulunterricht aufgenommen zu werden, weil sie an sich wichtig und ihre Erlernung wünschenswerth ist, sondern dies zu entscheiden, darf nicht bloß auf den allgemeinen Nutzen, sondern es muß auch auf den besondern Zweck gesehen werden.

Diesem besondern Zwecke gemäß verwerfen wir zwar die Frakturschrift als Unterrichtsgegenstand, empfehlen aber gerade deswegen als solchen die durch Einfachheit und Regelmäßigkeit, wie durch schöne Formen gleich ausgezeichnete, sogenannte römische Antiqua mit ihren auf das leichteste von ihr herzuleitenden Nebenformen, namentlich der durch einige Uebung bald zu erlernenden Plan- oder topographischen Kursivschrift, so genannt, weil sie zur Bezeichnung derjenigen Gegenstände, die in der Wirklichkeit besondere Namen führen, oder welche ihrer ganzen Eigenthümlichkeit nach aus der bloßen Zeichnung nicht erkannt werden können, auf Planzeichnungen vorschriftsmäßig ist.

Einmal nämlich kann dieselbe nebst ihren Abarten füglich in alle denjenigen Fällen angewandt werden, für welche man sonst die Frakturschrift zu empfehlen pflegt;

---

der Kalligraphen zu machen. Trotz dem stellt er doch, obgleich er selbst zugiebt, S. 60., daß gerade bei der Frakturschrift Alles auf gute Muster ankomme, kein Musteralphabet dafür auf, während das von ihm gegebene mit der Frakturschrift doch so sehr verwandte gothische Alphabet, das er aus den Händen der Kalligraphen vom Fache erhalten haben will, nichts weniger als musterhaft, und wegen seiner Unförmlichkeit mehr geeignet ist, abzuschrecken, als anzulocken, wozu noch kommt, daß er seltsamer Weise an mehreren Orten gegen gothische Formen eifert.

zugleich aber hat sie vor dieser den bedeutenden und am wenigsten bei dem Schulunterrichte zu verkennenden Vorzug, daß sie bei ihren höchst einfachen, mit mathematischer Genauigkeit bestimmbaren Verhältnissen weit leichter in wenigen Stunden zu erlernen und richtiger auszuführen ist, als jene, die als Schrift, wie Diesterweg ihre Ausführung fordert, die Kräfte eines Schülers durchaus übersteigt. Nicht minder wichtig ist bei Entscheidung dieser Frage der Vorzug der römischen Schrift, daß sie zugleich die Grundform für die lateinische Kursivschrift ist, deren Eigenthümlichkeiten allein aus ihr hergeleitet und durch sie begründet werden können.

Ueberdies hat man mit jener Schrift zu gleicher Zeit die römischen Zahlformen erlernt, deren Kenntniß im Leben unerläßlich ist; kann sie doch nicht einmal der gemeine Zimmermann entbehren, der, nicht im Stande, zur Bezeichnung der bei Bauzurichtungen nöthigen Balken, mit seinem Meißel die runden Formen der arabischen Ziffern nachzuahmen, zu der geradlinigen, der römischen, gern seine Zuflucht nimmt; bemerkt man sie doch fast auf jedem Waarenballen, die der Kaufmann versendet, auf Zifferblättern u. s. w. Noch eher aber muß man ihre Kenntniß von dem Realschüler erwarten können, der durch jede andere Schriftart seine Kartenzeichnungen, die doch überall gefordert werden, jedenfalls entstellen müßte, weil man durch die durchgängige Anwendung derselben bei dergleichen Arbeiten daran gewöhnt worden ist, so daß man sogar in gewissen Instituten (z. B. bei dem Preußischen Generalstabe) eine Vorschrift daraus gemacht hat, bei den topographischen Arbeiten nur solche Schrift anzuwenden, und zwar mit solch großer Genauigkeit, daß für die Höhe dieser Schrift, in Bezug auf die verschiedenen damit zu bezeichnenden Gegenstände, sogar eine Schrifttabelle mit dem dazu gehörigen Schriftmesser festgesetzt ist.

Um so mehr wird eine Anweisung zur Erlernung derselben Bedürfniß, als die hier ganz besonders geforderte Sauberkeit der Zeichnung in geradem Widerspruch stände gegen die ungeübte Handschrift, wodurch selbst die Lust sehr gemindert werden müßte, ferner noch Fleiß auf die Zeichnung zu verwenden, da der lohnende und ermunternde Erfolg desselben immer wieder gestört würde, was, je mühsamer derartige Arbeiten sind, desto empfindlicher gefühlt wird. Ein Gleiches gilt von den architektonischen Zeichnungen, für deren Signaturen sich keine Schrift mehr eignet, als die empfohlene Planschrift. Wenn ein nicht unbedeutender Nutzen derselben darin bestand, daß sie zugleich die römischen Ziffern enthielt, so dürfen doch über diesen die noch wichtigern, weil noch gangbarern, arabischen Ziffern nicht vernachlässigt werden, zumal die Genauigkeit in ihrer Ausführung wegen des leichtmöglichen Irrthums, den kein Sinnzusammenhang, wie bei der Schrift zu lösen vermag, weit nothwendiger ist.

Hierbei kann zugleich Gelegenheit genommen werden, von den gewöhnlichen Abkürzungen, Signaturen für Maaß, Gewicht u. s. w. das Nothwendigste anzuführen; denn davor muß überall gewarnt werden, daß nichts eigentlich Fremdartiges in den kalligraphischen Unterricht, der dadurch am Ende gar zur Nebensache werden würde, hereingezogen wird. Wenn man sich auch die Gelegenheit nicht versagen wird, durch den Text der Vorschriften mancherlei Notizen und Wissenswürdiges aus verschiedenen Fächern mitzutheilen, so darf man doch nicht glauben, irgend einen andern Unterrichtszweig mit dem kalligraphischen Unterrichte zugleich abmachen zu können, weil doch der eine oder andere darunter leiden müßte. Ob zwar also ein gewissenhafter Lehrer z. B. orthographische Fehler auch in den kalligraphischen Arbeiten seiner Schüler nicht ungerügt lassen wird, so würde er doch sicher zu weit gehen, wenn er, davon Gelegenheit nehmend, auf eine förmliche Auseinandersetzung der orthographischen Regeln sich einlassen wollte. *)

So soll denn hiermit keineswegs gesagt sein, daß der kalligraphische Unterricht sich ganz isolirt hinstellen müsse; vielmehr kann er erst dann recht gedeihen, wenn es dem Schüler immer und überall, in allen Lektionen, zum Bewußtsein gebracht wird, daß nicht bloß das, was er in den Schreibstunden zu schreiben hat, durch Reinlichkeit, Deutlichkeit und gefällige Form sich empfehlen müsse; sondern daß er in diesen nur lerne, was er auch in den übrigen anwenden solle, wie denn überhaupt der Unterricht nur dann allgemein fruchtbringend sein kann, wenn alle seine Zweige zu einem organischen Ganzen sich vereinigt haben.

---

*) Auf diese Bemerkung bin ich dadurch geleitet worden, daß in den, auch von mir oben gerühmten Heinrigs'schen Vorschriften nicht selten Verstöße gegen Orthographie und Grammatik sich vorfinden, so wie auch Inconsequenzen in der Schreibart, z. B. Hacken, statt: Haken; auf ihren Rücken reitend, statt: auf ihrem R.; muß du, statt: mußt du; erwerbe dich, statt: erwirb dir; gib und gieb u. s. w.

II.

Schulnachrichten.

I. Geschichtlich-statistische Nachrichten.

Der schmerzlichste Verlust, den die Realschule erfahren konnte, ist der ihres Gründers, des Condirectors der Franckeschen Stiftungen, **Dr. Maximilian Schmidt.** Auf einer Erholungsreise nach der Schweiz begriffen, erlag derselbe zu Bern am 16. October v. J. einem gastrisch-nervösen Fieber. Die Schule hat in ihm ihren wohlwollenden Vertreter, das Lehrercollegium einen milden Beurtheiler seiner Leistungen, die Jugend einen väterlichen Freund und treuen Wächter ihrer Sitten verloren. Er verfolgte mit inniger Theilnahme das Gedeihen seines Werkes und förderte dasselbe durch Fürsprache bei den höhern Behörden, durch Ueberweisung von etatmäßigen Mitteln und Zuschüssen zur Vervollständigung des Lehrapparats, durch Erweiterung des Schullocales, durch Gründung neuer und Verbesserung der alten Lehrerstellen, durch seinen Einfluß auf die Berathungen über Unterricht und Disciplin, und durch Achtung der Stellung, welche die neue Anstalt in Francke's Stiftungen einzunehmen anfing.

Noch am 23. October v. J., als an dem Tage, wo Vormittags die Nachricht von seinem Ableben hier anlangte, wurde dem Inspector durch eine geehrte Zuschrift vom hochwürdigen Directorio eröffnet, daß die Realschule von da ab nicht mehr unter dem Rector der lateinischen Schule stehen solle, sondern daß sich der Herr Director **Dr. Niemeyer** selbst deren obere Beaufsichtigung vorbehalten habe. Dieser war es, der Tags darauf am 24. October, als an einem Sonntage, auf dem allgemeinen Versammlungssaale der Stiftungen vor den Lehrern und Schülern der lateinischen und Realschule in einer eben so herzlichen als würdigen Ansprache des Dahingeschiedenen gedachte und sein Andenken segnete durch Anknüpfung seiner Worte an Hiob 1, 21. — Am 25. dess. M. benutzten sämmtliche Ordinarien der Realschule die Betstunde vor Anfang der Lectionen, den Schülern noch einmal zum Bewußtsein zu bringen, was der Verstorbene ihnen gewesen, und wie sein Andenken von ihnen in Ehren zu halten sei. Friede seiner Asche! Anerkennung seinen Verdiensten!

Zu den außergewöhnlichen Feierlichkeiten, bei welchen sich im Laufe dieses Jahres die Realschule betheiligte, gehört die Feier zur Erinnerung an die Einführung der Reformation in der Stadt Halle vor dreihundert Jahren. — Wegen der vielen öffentlichen zu diesem Zwecke veranstalteten Festlichkeiten blieb den Franckeschen Stiftungen keine Zeit übrig, dergleichen in ihrem engern Kreise besonders zu veranstalten. Am 30. October wurde in der letzten Schulstunde die kleine Festschrift vom Professor Dr. Franke unter sämmtliche Schüler vertheilt und dabei auf die Bedeutsamkeit des Festes der folgenden Tage hingewiesen. An demselben Nachmittage gingen die Hausschüler und mehrere von den Stadtschülern der Realschule mit ihren Lehrern zur Beichte in Glaucha; am folgenden Tage genossen sie gemeinschaftlich das heilige Abendmahl; und am 1. November wohnten Lehrer und Schüler der ersten bis vierten Klasse dem Kindergottesdienste in der Domkirche, die fünfte Klasse unter Leitung des Herrn Dr. Hüser demselben in der Kirche zu Glaucha bei.

Das Collegium der an der Realschule fixirten Lehrer ist unverändert geblieben. Es besteht aus:

a. dem Inspector,
b. = Herrn Collegen Dippe, Lehrer der Mathematik,
c. = = = Dr. Hankel, Lehrer der Naturwissenschaften,
d. = = = Böttger, Geschichts- und Sprachlehrer,
e. = = = Spieß, Schreib- und Zeichenlehrer,
f. = = = Dr. Hüser, Sprach- und Religionslehrer,
g. = = Bach, Lehrer der englischen Sprache.

Denselben sind als Lehrer beigeordnet:

a. Herr Dr. Rost,
b. = Weißgerber, } für Mathematik und Naturwissenschaften,
c. = Lindner II., für das practische Rechnen
d. Herr Dr. Knauth,
e. = Schulze,
f. = Fischer,
g. = Lützkendorf, } für Religion, Sprachen, Geschichte und Geographie,
h. = Lindner I.,
i. = Warnecke,
k. = Dieter, für Zeichnen und Turnen.

Am

Am Schlusse des vorjährigen Programms besuchten die Realschule 186 Schüler,
als Novizen wurden seitdem aufgenommen . . . . . 97 =
von diesen 283 =
sind im Laufe des Schuljahres abgegangen . . . . . 81 =
es besuchen also gegenwärtig die Schule . . . . . 202 Schüler.

Von dieser Zahl sind 78 Zöglinge der Pensionsanstalt in den Franckeschen Stiftungen, und 124 wohnen in der Stadt bei ihren Aeltern, bei Lehrern oder bei andern Bürgern, die dem Geschäfte der Jugenderziehung gewachsen sind, oder wenigstens dem jugendlichen Gemüthe die älterliche Aufmerksamkeit angedeihen lassen.

Wir sehen uns gedrungen, um so strenger darüber zu wachen, daß unsere Schüler sich außerhalb der Schule nicht selbst überlassen bleiben, als Mißgriffe der Aeltern in der Wahl der Pension für ihre Kinder gewöhnlich so nachtheilige Folgen auf Geist und Gemüth, auf Fleiß und Sitte der Knaben und Jünglinge äußern, daß die Schule nicht mehr im Stande bleibt, allem Unwesen zu steuern, und Gefahr läuft selbst darunter zu leiden, sei es an ihrem guten Namen, oder an ihren Leistungen. Wir haben es deßhalb auch nie unterlassen, denjenigen Aeltern, die ihre Söhne der Realschule zuführten, vorzustellen, wie ohne sorgfältige häusliche Erziehung und Beaufsichtigung die Schule fast nie das erreichen könne, was sie nach ihrer innern Verfassung bei der Jugend zu leisten im Stande ist; und haben in dieser Absicht die Einrichtung getroffen, während der Prüfung der Novizen deren Aeltern oder Angehörigen, die dabei gegenwärtig sind, ein Exemplar unserer Schulgesetze zur Einsicht vorzulegen.

Unter den 81 abgegangenen Schülern sind zwar 8, die den Cursus der ersten Realklasse theilweise, oder ganz durchgemacht haben, und insofern vor den Meisten der Uebrigen einen gewissen Vorzug behaupten, aber zum Abgange doch noch nicht als reif erklärt werden konnten, da sie entweder nur in einzelnen ihnen besonders zusagenden Lectionen das Nöthige leisteten, oder ihre Lust und Ausdauer bei den größer werdenden Schwierigkeiten geschwunden war, oder ihre Anlagen nicht erlaubten, neben dem fortschreitenden Unterrichte noch den nöthigen Privatfleiß zu entwickeln. Die Zahl derer aber, die ausgeharrt haben in ihren Bestrebungen bis an das Ziel der Schule, und die sich mindestens diejenige moralische und intellectuelle Bildung angeeignet haben, welche für ihr Fortkommen in bürgerlichen Wirkungskreisen für gesetzlich nothwendig erachtet wird, beträgt 10. Fünf von ihnen haben am 15. März v. J. unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrath **Dr. Schaub** und des sel. Condirector **Dr. Schmidt**, und die übrigen Fünf am

1. September unter dem Vorsitze des schon Genannten und des Herrn Director Dr. Niemeyer die mit ihnen angestellte Maturitäts-Prüfung ehrenvoll bestanden.

a. Vor Ostern:

1) Alfred Leopold Hindorf aus Farnstedt, 17 Jahre alt, war 1½ Jahr auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Vorzüglich bestanden" und wird Ingenieur.

2) August Leopold Zimmermann aus Friedeburg a. S., 18 Jahre alt, war 3 Jahre auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Vorzüglich bestanden" und erlernt die Landwirthschaft.

3) Deocar Edmund Bernhard Schmidt aus Wippra, 19 Jahre alt, war 3 Jahre auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt das Prädicat „Gut bestanden" und studirt Mathematik in Leipzig.

4) Moritz Arnold Gotthold Hoffmann aus Löbejün, 16 Jahre alt, war 4 Jahre auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt das Prädicat „Gut bestanden" und ist zum Bergfach übergegangen.

5) Adam Ernst Walther aus Gräfenhainchen, 18 Jahre alt, war 4 Jahre auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden" und erlernt das Baufach.

b. Vor Michaelis:

1) Heinrich Christoph Gustav Bormann aus Osterwieck, 17 Jahre alt, war 5 Jahre auf der Realschule und 1½ Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden" und wird zum Baufach übergehen.

2) Heinrich Albin Metzner aus Weißenfels, 21½ Jahr alt, war 1½ Jahr auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden" und wird Salinist.

3) August Heinrich Leopold Duden aus Genthin, 18½ Jahr alt, war 1¾ Jahr auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden" und erlernt die Landwirthschaft.

4) Franz Robert Hermann Grona aus Mühlberg a. E., 17½ Jahr alt, war 5½ Jahr auf der Realschule und 1½ Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden" und wird Soldat.

5) Friedrich Julius Bluhm aus Halle, 18 Jahre alt, war 4 Jahre auf der Realschule und 1½ Jahr in der ersten Klasse, erhielt das Prädicat „Hinreichend bestanden" und wird Ingenieur.

Die ersten Fünf wurden am Schlusse des am 31. März v. J. mit der ganzen Realschule öffentlich abgehaltenen Examens unter Einhändigung ihrer Prüfungszeugnisse feierlich entlassen und bei dieser Gelegenheit väterlich gewarnt vor den Gefahren, die ihnen in der nächsten Zukunft drohen würden. Es war die Warnung vor Verkennung der Stellung in den Berufsverhältnissen, die ihrer warteten, die Warnung vor wissenschaftlicher Unthätigkeit und vor moralischer Verführung. Die übrigen Fünf wurden den 10. September am Schlusse der Schule im engern Kreise ihrer nächsten Mitschüler mit den herzlichsten Segenswünschen entlassen. — Der Herr wolle unsern Wünschen für das Wohl dieser Jünglinge seine Erhörung nicht versagen und auch dies letzte Wort, was wir zu ihnen sprachen, an ihnen gesegnet sein lassen!

Von den übrigen 71, welche ohne das Zeugniß der Reife die Schule verlassen haben, erlernen 16 die Handlung, 13 die Landwirthschaft, 3 das Baufach, 1 die Gärtnerei, 1 die Conditorei; 1 tritt ins Forstfach, 1 ins Postfach, 1 ins Provinzialbureau; 4 werden Soldat, 1 Mechanikus, 1 Ofenbauer, 1 Thierarzt, 1 Lithograph, 1 Bergmann, 3 Zimmermann; 2 widmen sich der Reitkunst. Ein sehr hoffnungsvoller Knabe starb an der Auszehrung während des Ferienbesuchs bei seinen Aeltern; 3 verließen wegen Kränklichkeit die Schule, 3 sind zu andern Schulen übergegangen, mehrere mußten wegen ihres gesetzwidrigen Betragens von der Schule entfernt werden; und Einige haben ihren Abgang gar nicht gemeldet, also auch nicht angezeigt, welchen Beruf sie ergreifen wollen.

Der Gesammtzahl nach sind 18 aus der 1. Klasse; 18 aus der 2. Klasse; 16 aus der 3. Klasse; 18 aus der 4. Klasse; und 11 aus der 5. Klasse abgegangen. Von diesen haben die Schule 5 Jahre besucht 8; — 4—4½ Jahr 11; — 3—3½ Jahr 20; — 2—2½ Jahr 16; — 1—1½ Jahr 19; — ½ Jahr 7.

Die Klassenzahl und Klassenordnung ist die frühere geblieben. Es besuchen

die	I.	Klasse	13	Schüler,
=	II.	=	27	=
=	III A.	=	21	=
=	III B.	=	21	=
=	IV A.	=	35	=
=	IV B.	=	33	=
=	V.	=	52	=

Ueber Fleiß, Betragen und Schulbesuch dieser 202 Schüler, welche gegenwärtig die Schule besuchen, mögen folgende Tabellen die zureichende Auskunft geben.

A. Hinsichts des Fleißes verdienen die Censur:

Klasse	Allgem. Lob	Viel Lob	Lob u. Tadel	Viel Tadel	Allgem. Tadel
I.	1	3	7	2	—
II.	1	8	16	2	—
III A.	3	9	4	4	2
III B.	3	6	10	2	—
IV A.	3	11	12	5	4
IV B.	4	3	21	4	1
V.	2	13	25	11	1

B. Hinsichts des sittlichen Verhaltens verdienen die Censur:

Klasse	Allg. Zufriedh.	Viel Lob	Lob u. Tadel	Viel Tadel	Allgem. Tadel
I.	2	7	4	—	—
II.	6	10	9	2	—
III A.	5	7	7	3	—
III B.	3	8	7	3	—
IV A.	3	12	16	4	—
IV B.	4	10	14	5	—
V.	4	26	14	7	1

C. Der Schulbesuch war

Klasse	Unausgesetzt bei	Regelmäßig bei	Unregelmäßig bei
I.	7	4	2
II.	19	6	2
III A.	14	8	—
III B.	12	9	—
IV A.	26	6	3
IV B.	26	3	4
V.	33	9	10

II. Lehrmittel.

Die verschiedenen Sammlungen der Schule haben sich den dazu disponibeln Mitteln gemäß erweitert und vervollständigt.

a) Von den neuen Instrumenten für den physicalisch-chemischen Apparat mögen außer den stets nothwendigen Ergänzungen der Utensilien hier nur namhaft gemacht werden: Ein Platina-Kessel mit Spatel, ein Differenzial-Thermometer, ein Stroh-Electrometer, ein electro-magnetischer Apparat nach Barlow, ein runder Magnet und ein Gasometer von Kupferblech mit Zinkwanne.

b) Die naturhistorischen Sammlungen wurden durch den Ankauf eines sehr reichhaltigen Herbariums vervollständigt. Die Herren Dr. Hankel und Dr. Rost unterzogen sich bereitwillig der Mühe, dasselbe zum großen Theil zu revidiren und neu zu ordnen. Außerdem wurde ein männliches Menschen-Skelett angekauft, und erhielt die zoologische Sammlung von einzelnen Schülern nicht unbedeutende Geschenke an ausgestopften Vögeln und Bälgen, so daß die Zahl ihrer Species bis auf 87 gestiegen ist.

c) An Landkarten sind für den geographischen Unterricht ein Plan von Halle und eine Karte von hiesiger Umgegend in Wandkartenformat gemalt, und Reymann's Wandkarte von Europa, auf Leinwand gezogen, als Geschenk angenommen. Uebrigens bedurfte der historisch-geographische Apparat keiner weitern Vervollständigung.

d) Wegen Verbrauchs der bisher gangbaren Schulvorschriften mußten Viele dergleichen von Heinrigs angekauft werden. Der Zeichenapparat vermehrte sich durch den Ankauf von Brückner's und Weiß's Elementar-Vorlegeblätter, von größern Landschaften und Thierstudien, lithographirt und colorirt, und durch das Geschenk der Säulenordnungen nach Vitruv von Hummel, 30 Taf. in gr. 4.; der Säulenordnungen von Hirt, 25 Taf. in gr. Fol., und der Nachträge zu den Vorlegeblättern für Maurer und Zimmerleute von Stier, 37 Taf. in Fol.

e) Die Lehrerbibliothek hat sich von 566 bis auf 670 Bände vermehrt. Zu den neuen Ankäufen gehören Nebenius, Linde's und Nagel's Schulschriften, mehrere pädagogische Streitschriften, de Potter's Christianisme, Tieck's, Gruber's, Gervinus, Herzog's, Schwenck's, Hiecke's und Wurst's literarische und sprachliche Werke, die französischen Schriften von Jouy, La Harpe, Salvandy, Lamartine, Douville, Daru, Bourrienne

und Ampère; die Fortsetzungen von Crelle's und Poggendorf's Journalen, Ohm's und Whewell's Mechanik, Chasles Geschichte der Geometrie, Grunert's Mathematik und Archiv, Lehmus arithmetische Aufgaben, Rammelsberger's Mineralogie, Liebig's Chemie, Bruhn's Bodenkunde, Kohl's Petersburg, Heeren's, Bolzenthal's, Stenzel's und Fiedler's geschichtliche Werke, Otto's landwirthschaftliche Gewerbe, Friedemann's Paränesen u. s. w.

Die Zahl der Schulprogramme mehrte sich von 66 bis auf 144 Piecen.

f) Die Schülerbibliothek stieg von 594 bis auf 675 Bände. Ueber den deutschen Styl enthält sie 12 Schriften; an französischen 160, an mathematischen 17, an naturhistorischen 17, an physicalischen 16, an technologischen 5, an geschichtlichen 48, an geographischen 28, und an vermischten Schriften 372 Nummern.

Zu diesen nicht unwesentlichen Bereicherungen des Lehrapparats gehören auch die Geschenke, die Beschützer und Freunde des Realschulwesens unserer Schule gemacht haben. Für den Zeichenunterricht schenkte ihr das Hohe Ministerium der geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten die obengenannten Säulenordnungen nach Vitruv und Hirt's Säulenordnungen; das Hohe Finanz-Ministerium zu den schon im Jahre 1835 erhaltenen Vorlegeblättern für Maurer und Zimmerleute die Nachträge von Stier; der Herr College Spieß drei Thierstudien von Adam, und der frühere Realschüler F. Finger von hier zwei große Pferdestücke von demselben Meister. Letzterer bereicherte auch die Waarensammlung mit einigen Proben interessanter Handelsartikel. Herr Papierfabrikant Keferstein zu Cröllwitz schenkte für die zoologische Sammlung acht Species ausgestopfter Vögel, meist aus der Familie der Palmipeden, und dessen Sohn, der Tertianer Otto Keferstein, Bälge von **Falco nisus** und **Caprimulgus punctatus**; der Quartaner Sintenis aus Polleben Bälge von **Fulica atra**, **Falco lagopus mas. et fem.**, **Falco buteo**, **Falco peregrinus** und **Strix otus mas. et fem.**; der Secundaner Höroldt aus Diemitz einen Balg von **Corvus glandarius**, der Primaner v. Schönberg aus Kreipitzsch von **Phasianus colchicus**, der Tertianer Opel aus Opphausen von **Crex porzana**, und der Secundaner Zimmermann aus Friedeburg a. S. ein getrocknetes Exemplar von **Emys europaea**. — Die Lehrerbibliothek verdankt Herrn Benicken, gegenwärtig Lehrer an der Domschule in Naumburg, O. v. der Schley's Vier Jahre 1539. 1639. 1739. 1839., Handel's Inbegriff der christlichen Religionslehre, Keil's Monachismus, Unger's Unterricht im Kopfrechnen, Wurst's Anleitung zum Gebrauch der Sprachdenklehre und

zwei Schulprogramme von Erfurt; Herrn Lehrer Schulze drei Schulprogramme, und Herrn Lehrer Warnicke zwei Schulprogramme von Mühlhausen. — Der Schülerbibliothek schenkte der Abiturient Zimmermann aus Friedeburg a. S. Byron's sämmtliche Werke, übers. von Mehreren, 10 Theile; der Abiturient Bluhm aus Halle Reymann's Wandkarte von Europa; der Primaner A. Bormann aus Osterwieck Bürger's sämmtliche Werke, 8 Theile; der Primaner Beek aus Halle Polyhymnia von Sturm und Lectures morales; der Secundaner Louis Keferstein aus Cröllwitz Der Druckfehler von Nieritz, und der Herr Buchhändler Theile zu Leipzig die erste Lieferung von Vogel's Geschichte der Erfindungen.

Wir wiederholen hier den schuldigen Dank öffentlich, den wir mündlich oder schriftlich für so viele Beweise thätiger Mitwirkung an unsern Schulzwecken zu seiner Zeit bereits ausgesprochen haben. Es freut uns diese Theilnahme um so mehr, als sie uns auf so verschiedene Weise und von so verschiedenen Seiten zu Theil geworden sind, und als wir daraus die Versicherung für uns hernehmen dürfen, wie sich das Interesse für unsere Schule verallgemeinert hat und in Zukunft behalten bleiben wird. Möge die Schule sich bei den ihr zu Gebote stehenden Mitteln immer kräftiger entwickeln und immer geschickter werden, dem Staate und der Industrie Männer zu ziehen, die ihrem Berufe gewachsen sind und Ehre machen, um die Schuld abtragen zu helfen, zu welcher die Schule sich für so manches Darlehn verpflichtet fühlen muß!

III. Lehrverfassung.

Unter diesem Titel der Schulnachrichten beabsichtigen wir künftig, wenn es sonst der diesen Blättern gestattete Umfang erlaubt, theils die Abänderungen namhaft zu machen, die wir in unserm Lehrplan getroffen haben, theils methodische Bemerkungen mitzutheilen, deren Anwendung sich bewährt, theils Nachrichten über einzelne Disciplinen unseres Schulunterrichtes ausführlicher zu geben, als sie unter dem Titel „Lehrplan“ von allen Disciplinen mit einem Male gegeben werden können.

A. Es mögen zunächst hier einige der mathematischen Aufgaben Platz finden, welche von den Schülern der ersten Klasse mit Eifer bearbeitet sind und sich

als anregend erwiesen haben. Dieselben sollen nur die Art und Weise andeuten wie wir in der Mathematik Theorie und Praxis zu verbinden suchen. Nachher folgen die von den Abiturienten bearbeiteten Aufgaben, durch deren Mittheilung wir über die an dieselben gemachten Anforderungen Rechenschaft geben wollen.

1) In einem Dreiecke kennt man eine Seite und einen anliegenden Winkel, und weiß, daß eine Transversale diesen Winkel im Verhältnisse 3 zu 5, die gegenüberliegende Seite aber im Verhältnisse 5 zu 3 theilt. Wie kann man das Dreieck construiren, wie den Inhalt desselben berechnen?

2) In einem Kreise vom Halbmesser R ist ein Peripheriewinkel und der Unterschied der beiden Sehnen gegeben. Wie groß ist der von diesem Winkel ausgeschnittene Kreistheil?

3) Die Seiten eines Vierecks sind gegeben, und man weiß, daß sich um dasselbe ein Kreis beschreiben läßt. Wie groß sind die beiden Segmente, in welche die längste Seite diesen Kreis theilt?

4) Von einem Dreiecke kennt man zwei Seiten und den eingeschlossenen Winkel, so wie die Winkel, welche die bekannten Seiten mit der Richtung der Schwere bilden. Wie groß ist die horizontale Projection des Dreiecks?

5) In einem rechtwinkligen Dreiecke ist ein Kreis beschrieben. Drei kleinere Kreise berühren denselben und zugleich zwei Seiten des Dreiecks. Mit dieser Construction fährt man fort, so daß zwischen den Schenkeln eines jeden der drei Winkel unzählig viele Kreise liegen. Wie groß ist der Durchmesser eines Kreises, der eben so groß ist als jene unzählig vielen Kreise, die in dem rechtwinkligen Dreiecke beschrieben sind?

6) In der Reihe $e^x = 1 + x + \frac{x^2}{1.2} +$ u. s. w. setze man $\mathrm{Sin}(x) = x + \frac{x^3}{1.2.3} + \frac{x^5}{1.2.3.4.5} +$ u. s. w. und $\mathrm{Cos}(x) = 1 + \frac{x^2}{1.2} + \frac{x^4}{1.2.3.4} +$ u. s. w. Welche Formeln gelten dann für $\mathrm{Sin}(x \pm y)$, $\mathrm{Cos}(x \pm y)$, $\mathrm{Sin}(x) \pm \mathrm{Sin}(y)$, $\mathrm{Cos}(x) \pm \mathrm{Cos}(y)$ u. s. w.?

7) Welche Kennzeichen würde man in einem Zahlensysteme, dessen Grundzahl 9 ist, für die Theilbarkeit der Zahlen durch 2 bis 8 aufstellen müssen?

8) Jemand will dem Waisenhause auf ewige Zeiten eine jährliche Rente sichern, welche im ersten Jahre 1000 Thaler, und in jedem neuen Jahre 2 Procent mehr betragen soll, als im vergangenen Jahre. Welches Capital muß er dazu aussetzen, wenn dasselbe zu 4 Procent zusammengesetzter Zinsen benutzt werden kann, und keine Verwaltungskosten in Anschlag kommen?

9) Die

9) Die Stadt Halle erhielt durch Cabinetsordre vom 6. September 1840 die Zusicherung eines Darlehns von 22000 Thalern, welches nur mit 2 Procent verzinst zu werden braucht, und binnen 25 Jahren zurückgezahlt werden soll. Die Verzinsung und Rückzahlung des Capitals geschieht durch jährliche Zahlung einer bestimmten und sich gleich bleibenden Summe. Wie hoch beläuft sich dieselbe? Wie viel würde dieselbe betragen, wenn die Stadt das Capital mit 4 Procent verzinsen müßte, und die Rückzahlung dennoch in 25 Jahren beendigt sein sollte? Wie viel Jahre müßte die Commune die im ersten Falle zu zahlende Summe aufbringen, wenn 4 Procent Zinsen gerechnet würden?

10) Es giebt zwei Berge, deren Höhenunterschied d ist. Eine gerade Linie von der Länge a verbindet ihre Gipfel und berührt die Oberfläche der Erde. Wie hoch sind diese Berge?

11) Es kommt Jemand auf einer Eisenbahn den 18. Januar 1841 durch einen Tunnel, und genießt das prächtige Schauspiel, daß die eben aufgehende Sonne den ganzen Tunnel erleuchtet. Nach welcher Himmelsgegend ist der Tunnel gerichtet? Die nöthigen Data wurden aus dem Berliner astronomischen Jahrbuche entnommen, und die Lage des Tunnels durch geographische Länge und Breite gegeben.

12) Man beobachtete in Halle den 26. November 1841, als die Thurmuhr eben drei schlug, die Höhe des untern Sonnenrandes gleich 5^0. Wie viel ging die Uhr gegen mittlere Zeit vor oder nach? Die nöthigen Bestimmungen wurden auf dieselbe Art gegeben, wie bei der vorigen Aufgabe.

13) Die Entfernung zweier Punkte und die senkrechten Abstände derselben von der Ebene eines Spiegels sind gegeben. Unter welchem Winkel muß ein von dem ersten Punkte ausgehender Lichtstrahl den Spiegel treffen, um nach dem zweiten Punkte zurückgeworfen zu werden, und wie lang ist der zurückgelegte Weg?

14) Ein Körper besteht aus einer Halbkugel und einem Kegel von gemeinschaftlichem Grundkreise, und bleibt auf einer horizontalen Ebene in Ruhe, mit welchem Punkte der Kugelfläche er dieselbe auch berühren möge. Wie verhält sich die Höhe des Kegels zum Halbmesser der Kugel? Wenn die Halbkugel mit einem Cylinder auf dieselbe Weise verbunden wäre, wie müßte dann das Verhältniß der Höhe des Cylinders zum Halbmesser der Kugel sein, damit in jeder Lage Gleichgewicht vorhanden wäre? Wie ferner, wenn die Halbkugel und der andere Körper aus Materialien von verschiedenem specifischen Gewichte verfertigt sind?

Von den Abiturienten wurden bearbeitet:

1838, Ostern: 1) Der Inhalt eines Kugelabschnittes und der Radius des denselben begrenzenden Kreises sind gegeben. Man sucht die Höhe des Segmentes.

2) Es soll durch einen Punkt der einen gegebenen Winkel halbirenden Linie eine Linie von gegebener Länge in dem Winkel gezogen werden.

3) Eine Jahreszahl zu finden, für welche die goldene Zahl und der Sonnenzirkel gegeben sind.

4) Die Werthe dreier Zahlen aus den Quotienten zu bestimmen, welche die Summe je zweier durch ihr Product dividirt giebt.

Michaelis: 1) In einer Ebene sind zwei Kreise ihrer Größe und Lage nach gegeben. Man soll die gemeinschaftlichen Tangenten construiren.

2) Von drei Punkten auf der Erde kennt man die geographische Länge und Breite. Wie kann hieraus und aus dem bekannten Radius der Erde der Inhalt des sphärischen Dreiecks bestimmt werden, dessen Winkelpunkte jene drei Punkte sind?

3) Durch welche Ziffer muß man die Stelle von x in der Zahl 439 x 543 ausfüllen, um dieselbe durch 7 theilbar zu machen?

4) Die Kuppel eines Gebäudes, welche aus Cylinder und Halbkugel besteht, nimmt einen Raum von $9720 . \pi$ Kubikfuß ein. Die Höhe ihrer senkrechten Wand betrage 20′; wie groß ist ihr Durchmesser?

1839, Ostern: 1) Der Inhalt eines von zwei parallelen Kreisen begrenzten Kugelabschnittes ist so groß, als zwei auf den Kreisen stehende Cylinder von der halben Höhe des Kugelabschnittes, und eine Kugel, deren Durchmesser die Höhe jenes Abschnittes ist.

2) Die Höhe eines Gegenstandes zu finden, wenn man von dem gewählten Standpunkte aus in der Richtung nach dem Gegenstande weder vorwärts noch rückwärts, sondern nur zur Seite messen kann;

a) wenn eine horizontale Standlinie gemessen werden kann;

b) wenn die Standlinie nicht horizontal ist.

3) Ein Wasserbehälter kann durch drei Röhren in $2\frac{2}{11}$ Stunden gefüllt werden. Soll das Behälter durch jede Röhre einzeln gefüllt werden, so erfordert die zweite 4, die dritte 8 Stunden mehr, als die erste. In wie viel Stunden wird es durch die erste gefüllt?

4) Jemand hat eine Jahrrente von 500 Thalern, welche am Schlusse eines jeden Jahres fällig ist, auf 6 Jahre zu beziehen. Für welche Summe kann man ihm diese Rente abkaufen, wenn die Zinsen zu $3\frac{1}{2}$ % gerechnet werden?

1840, Ostern: 1) Es sind die vier Seiten eines Trapezes (mit zwei parallelen Seiten) gegeben. Man sucht die Diagonalen und ihre Segmente, so wie den Flächeninhalt des Trapezes.

2) Die drei Seiten eines sphärischen Dreiecks und der Halbmesser der Kugel sind gegeben. Wie wird der Inhalt des Kugelausschnittes gefunden, welcher das sphärische Dreieck zur Grundfläche hat?

3) Es wird eine Zahl gesucht, die mit drei Ziffern geschrieben wird, und so beschaffen ist, daß die Summe der Quadrate der einzelnen Ziffern, ohne auf ihren Rang zu sehen, = 139, das Quadrat der mittlern Ziffer aber um 5 kleiner sei, als das doppelte Product der beiden andern; daß ferner, wenn 594 von der gesuchten Zahl abgezogen wird, die drei Ziffern in umgekehrter Ordnung zum Vorschein kommen.

4) Es sind 3500 Kugeln in einem Haufen aufgeschichtet. Die oberste Schicht ist eine Reihe von 40 Kugeln, jede folgende Schicht ein Rechteck. Wie viel Schichten sind vorhanden?

Michaelis: 1) Von einem Trapeze kennt man die größere der beiden parallelen Seiten, die beiden anliegenden Winkel und den Inhalt. Die Entfernung der beiden parallelen Seiten zu finden.

2) Von einem Dreieck kennt man zwei Seiten und die Winkel, welche dieselben mit einer durch den Winkelpunkt derselben gehenden geraden Linie bilden. Um diese Linie dreht sich das Dreieck. Wie groß ist der Inhalt des von dem Dreiecke beschriebenen körperlichen Raumes?

3) In einer dreiseitigen Pyramide sind 3 Grenzflächen auf einander senkrecht und ihrem Inhalte nach bekannt. Wie groß ist der Inhalt der vierten?

4) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, mit 5 gewöhnlichen Würfeln gerade 3 gleiche Augen zu werfen, wenn nicht auf den ersten Wurf, so doch auf den zweiten?

1841, Ostern: 1) Wie hoch muß man sich in einem Luftballon erheben, wenn man von der Erdoberfläche 10,000 Quadratmeilen übersehen will?

2) Ein Hamburger glaubt, er könne vom Brocken aus die Thürme seiner Vaterstadt erblicken. Nach welcher Himmelsgegend wird er sein Fernrohr richten müssen, um sich davon zu überzeugen? — Hamburg liegt unter 53° 33′ N. Br. und 27° 38′ Oest. L.; — die Spitze des Brockens liegt unter 51° 48′ N. Br. und 28° 17′ Oest. L.

3) Zwei Reisende begegnen einander. Aus ihrem Gespräche ergiebt sich, daß der Eine von Danzig kommt und nach Paris will, während der Andere von Paris kommt, um nach Danzig zu reisen. Beide sind an demselben Tage abgereist. Der Erstere hat an dem ersten Tage 2 Meilen, an jedem folgenden Tage $\frac{2}{3}$ Meile mehr gemacht, als am vorhergehenden. Der zweite Reisende hat am ersten Tage 3 Meilen und an jedem folgenden Tage $\frac{1}{3}$ Meile mehr gemacht, als am vorhergehenden. Wenn nun die Entfernung von Danzig nach Paris 168 Meilen beträgt, wie lange sind unsere Reisenden unterwegs und wie viel Meilen hat ein Jeder zurückgelegt?

4) In einem gleichschenkligen Dreiecke kennt man die Grundlinie und den Gegenwinkel. Von dem einen Endpunkte der Grundlinie wird ein Perpendikel gefällt auf die gegenüberliegende Seite, von dessen Fußpunkte ein Perpendikel auf die zweite Seite, von dessen Fußpunkte wieder auf die erste Seite, u. s. f. Wie groß ist die von sämmtlichen Perpendikeln gebildete, gebrochene Linie?

Michaelis: 1) In einen gegebenen Sextanten einen Kreis zu beschreiben, der die Radien und den Bogen berührt, und den Inhalt dieses Kreises durch den Halbmesser des Sextanten auszudrücken.

2) Die Diagonalen der Grundfläche eines Rhomboeders sind gegeben. Es soll der körperliche Inhalt des Rhomboeders und der Flächeninhalt des durch die größere Diagonale gelegten Diagonalschnittes berechnet werden.

3) Von einem Trapez kennt man die beiden parallelen Seiten und deren Entfernung. Man soll eine Linie mit ihnen parallel so ziehen, daß ein Trapez von gegebenem Inhalte abgeschnitten werde.

4) Ein Grundstück wird für 24000 Thaler verkauft, und zwar so, daß nur die Hälfte des Kaufgeldes ausgezahlt, für die andere Hälfte aber dem Verkäufer eine jährliche Rente bewilligt werden soll. Wie hoch wird sich die jährliche Rentenzahlung belaufen, wenn die wahrscheinliche Lebensdauer des Verkäufers = 21 Jahre ist, und die landesüblichen Zinsen gerechnet werden?

1842, Ostern: 1) In jedem rechtwinkligen Dreiecke ist der Ueberschuß der beiden Katheten über die Hypotenuse gleich dem Durchmesser des eingeschriebenen Kreises.

2) Eine Kugel vom Halbmesser **R** wird durch einen Kreis vom Halbmesser **r** in zwei Theile getheilt; wie groß sind die beiden Theile?

3) Ein gegebenes gleichschenkliges Dreieck durch vier mit der Höhe parallele Linien in fünf gleiche Theile zu theilen.

4) Welcher reellen Zahl ist $\sqrt[5]{a + b\sqrt{-1}} + \sqrt[5]{a - b\sqrt{-1}}$ gleich, wenn a und b gegebene Zahlen sind?

B. In einzelnen Disciplinen haben wir die Lehrmethode auf folgende Weise schärfer zu bestimmen oder zu modificiren für gut befunden.

1) Für den deutschen, französischen und mathematischen Unterricht sind zwei Bücher angelegt, in welche die betreffenden Lehrer die den Schülern gegebenen Themata und Aufgaben, nach Raum und Klassen geordnet, eintragen, und die zu diesem Endzweck vierteljährlich bei denselben circuliren. In das eine Buch werden die zur Correctur, zu Disputationen, zu freien Vorträgen und gelegentlichen Uebungen gegebenen deutschen und französischen Themata eingetragen; in das andere die mathematischen Aufgaben. — Abgesehen davon, daß eine solche Aufgaben-Sammlung manches sehr glücklich gewählte Thema der Vergessenheit entreißt, dem Lehrer nach längern Jahren den Ausweis über die Leistungen seiner Klasse in frühern Jahren giebt, ihm ein reicher Schatz wird, aus dem er nach dem Bedürfniß seiner Schüler auswählen kann, und ihn selbst durch die gegebene Uebersicht belehrt, ob er den Stufengang vom Leichtern zum Schwerern und den Standpunkt seiner Klasse zu der vorhergehenden und nachfolgenden festhält, gewährt eine solche Sammlung noch den nicht geringen Vortheil, daß ein Lehrer auf die Leistungen des Andern sicherer fortbauen kann, daß der zu häufigen Wiederholung derselben Aufgaben, die bei dem raschen Wechsel der Lehrer an unserer Schule unvermeidbar sein würde, leicht vorgebeugt wird, und daß die Wahl der Aufgaben zu Discussionen in den Lehrerconferenzen bequemere und nachhaltigere Veranlassung giebt.

2) Zur Aufmunterung und Belohnung des Fleißes der Schüler sind auch für obengenannte Lectionen Musterbücher eingeführt, in welche solche Arbeiten der Schüler kalligraphisch eingetragen werden, die nicht nur durch ihren innern Werth den höchsten Anforderungen der resp. Klasse entsprechen, sondern auch wirklich Producte eigenen, angestrengten Fleißes sind, und sichtlich die übrigen an Werth übertreffen. Derjenige Schüler, welcher dieser Auszeichnung für würdig erklärt und öffentlich als solcher belobt und bezeichnet wird, wird, damit er in seiner Zeit nicht zu sehr beschränkt werde, von der folgenden Klassenarbeit dispensirt. Manche dieser Arbeiten wird später, wo dasselbe Thema wiederkehren darf, der Klasse als Muster zur Nachahmung vorgehalten werden dürfen, das um so mehr Nacheiferung finden möchte, als die Schüler darin die Möglichkeit sehen, es nicht nur zu erreichen, sondern wohl gar noch Besseres zu leisten, da sie Muster von ihres Gleichen vor sich sehen.

3) Die Arbeiten zur Correctur werden in den verschiedenen Lectionen für die ganze Schule an Einem Wochentage, der zu Anfange jeglichen Semesters festgesetzt wird, eingeliefert. Von den vierzehntägigen Arbeiten wechseln die deutschen mit den französischen, und die mathematischen mit den Rechenarbeiten; jene in den ersten, diese in den letzten Tagen der Woche. — Wie viele Vortheile diese Einrichtung, wenn sie unwandelbar festgehalten wird, für Lehrer und Schüler mit sich führt, leuchtet ein, sollte es auch nur der sein, daß dadurch der Versäumniß, Vergeßlichkeit und Uebereilung bei den Schülern, und manchem Verdrusse, der daraus dem Lehrer erwächst, vorgebeugt wird. Von der Ordnung, die das ungetheilte Ganze durchdringt, wird auch der einzelne sich Sträubende oder Vergessende endlich mit fortgerissen. Da ist an bestimmten Tagen bei Allen von einer und derselben Arbeit die Rede; Einer sagt es dem Andern, Einer fragt den Andern, Einer sieht es von dem Andern. Eine Arbeit ausfallen lassen, hieße, gegen den Strom schwimmen. Mit dieser Einrichtung ist zugleich die verbunden, und muß es sein, daß die Aufgaben zu einer bestimmten Zeit, mindestens acht Tage vor Ablieferung der Arbeit, aufgegeben und zu einer bestimmten Zeit corrigirt zurückgegeben werden.

4) Schon immer war die unangenehme Bemerkung gemacht worden, daß, da jedesmal nur wenige von sämmtlichen Arbeiten in der Klasse censirt werden konnten, die übrigen aber der eigenen Revision und Prüfung der Schüler überlassen bleiben mußten, die Mühe der Lehrer im schreiendsten Mißverhältniß mit dem etwanigen Gewinn stand, der den Schülern aus der Correctur ihrer Arbeiten erwuchs. Zu dem Endzweck wurde möglichst streng darauf gehalten, daß die Schüler die vom Lehrer nur angedeuteten Verbesserungen schriftlich selbst ausführen, oder ihre Arbeiten auch wohl abschreiben mußten, wenn viel darin corrigirt war. Indessen war Letzteres bei längern Arbeiten nicht ausführbar, und wurde Ersteres oft sinnlos genug abgethan. Als untrügliches Mittel hingegen hat sich folgende ganz einfache Einrichtung bewährt. Der Lehrer giebt acht Tage nach Empfang der Arbeiten dieselben corrigirt an die Schüler zurück, ohne sie mündlich mit Bemerkungen zu begleiten. Einige Tage darauf müssen sie die Schüler zu einer bestimmten Stunde wieder in die Klasse mitbringen und darauf vorbereitet sein, aus dem Kopfe über alle von dem Lehrer in ihrer Arbeit getroffenen Verbesserungen Rechenschaft zu geben, mögen sie die Orthographie, die Interpunction, den Ausdruck, den Satz oder den Styl betreffen. Wenn nun auch der Lehrer nur einzelne Schüler zu solchen Relationen aufrufen kann und sich dazu das Heft des resp. Schülers geben läßt, so muß doch ein Jeder dessen gewärtig sein, und um zu genügen, seine Arbeit mit aller Aufmerksamkeit durchstudirt haben. Geschieht diese Revision der Arbeit etwa

ein oder zwei Tage vor Ablieferung jeglicher neuen Arbeit, so verbindet sich damit um so sicherer noch der Vortheil, daß der Schüler, dem jedes Lob und jeder Tadel der Neuheit wegen noch lebendig vor der Seele steht, bei der Anfertigung der neuen Arbeit viele Fehler vermeiden wird, die schon gerügt sind und deren nochmalige Correctur für den Lehrer gerade das ärgerlichste Geschäft ist.

5) In der vierten und fünften Klasse sind von den vier Rechenstunden zwei für Kopfrechnen und zwei für Zifferrechnen bestimmt. In den Mittel- und Oberklassen fiel aus vorliegenden Gründen das Kopfrechnen weg. Um auch in diesen Klassen die Schüler bis zu einem gewissen Grade im Kopfrechnen zu üben, und dieselben Uebungen in den beiden untersten Klassen noch zu vervielfältigen, da es gerade bei Realschülern für ihre spätern Lebensverhältnisse von Wichtigkeit ist, auf der Stelle entscheidende Antworten zu geben und ohne langes Besinnen vorgelegte Fragen zu lösen, so ist die Einrichtung getroffen, daß in allen Klassen beim Zifferrechnen die Schüler so viel wie möglich darin geübt werden, den annähernden Werth von dem Facit eines Exempels augenblicklich zu geben, bevor sie es schriftlich lösen. Uebung thut hierin außerordentlich viel; Blick und Urtheil wird ungemein geschärft; der Schüler selbst sichert sich vor dem mechanischen, gedankenlosen Rechnen, das ihn oft zu Resultaten führt, deren Absurdität er gar nicht merkt. Ist er aber gewöhnt, sich von jedem Exempel einen Ueberschlag zu machen, und sich das Resultat in runden Zahlen im Voraus zu geben, da merkt er bei Zeiten, ob er auf einem falschen Wege ist, da muß er von vorn herein durch Denken zum vollständigen Verständniß der Aufgabe gelangen, und versteht sie, bevor er zum schriftlichen Ansatz schreitet. Diese Methode verbindet noch den Vortheil mit sich, daß der Lehrer die Schüler methodisch üben und fortbilden kann, ohne selbst ein guter Kopfrechner zu sein, und daß er sich selbst dazu auf eine leichte, unmerkliche Weise heranbilden kann.

6) Obgleich jeder Lehrer auf eine deutliche Hand und correcte Schrift bei seinen Schülern, sobald er ihnen etwas dictirt, halten muß, obgleich die Correcturarbeiten mit der möglichsten Sorgfalt geschrieben sein müssen, und in den kalligraphischen Stunden Uebungen im Schnellschönschreiben eingeführt sind, wobei die Schüler nicht nur zu dem angehalten werden, was der Name sagt, sondern auch Regeln an die Hand bekommen, schnell und doch schön schreiben zu lernen, so haben sich doch nicht alle Schüler eine gefällige Hand angeeignet; — und das oft ohne Schuld der Schule und Schüler, wenn etwa Letztere bei ihrer Aufnahme gleich in eine solche Klasse eintraten, wo wenige oder gar keine kalligraphische Uebungen mehr angestellt werden. Um solchen Schülern die nöthige Nachhülfe in der Kalligraphie angedeihen zu lassen,

müssen sie sich wöchentlich zwei Stunden während des Zeichenunterrichts im Schönschreiben üben und werden dazu von denjenigen Lehrern in der Conferenz namhaft gemacht, die ihre Bücher zur Correctur in die Hände bekommen. Hat sich ihre Hand genügend gebessert, so werden sie von dieser Uebung und resp. Strafe wieder entbunden. Diese Einrichtung ließ sich in unserer Schule um so leichter treffen, als der jedesmalige Zeichenlehrer auch zugleich der Schreiblehrer ist.

7) Da die Säulenordnungen der Alten als unübertreffliche Muster noch heutigen Tags so oft nachgeahmt werden und zur Sprache kommen, so müssen richtige Vorstellungen von denselben jedem Gebildeten wünschenswerth erscheinen; für Realschüler um so mehr, als ein großer Theil derselben später in nähere Berührung mit den schönen Künsten tritt, und als die Säulenordnungen, ihrem Character nach auf Zahlenverhältnissen beruhend und zur Nachbildung geeignet, in das Wesen dieser Schulen tiefer eingreifen, als in das Anderer. Es wird deshalb den Schülern der ersten und zweiten Klasse darüber der nöthige Unterricht in den zur Perspective bestimmten Lehrstunden ertheilt, und ist jeder Schüler der genannten Klassen gehalten, wenigstens einmal die Säulenordnungen und deren Ornamente mit Zirkel und Lineal zu zeichnen.

8) Früher bestand die Einrichtung, daß den Schülern der beiden untern Klassen gestattet war, beliebige Versuche im Landkartenzeichnen zu machen, und daß die Schüler der dritten Klasse monatlich eine hydrographische, und die Schüler der zweiten Klasse eben so oft eine orographische Karte — beide ohne Namen, Orts- und Grenzbestimmungen, — einliefern mußten. Wenn nun damals auch diese Karten von vielen Schülern mit außerordentlichem Kunstfleiße gefertigt wurden und die physische Terrainkenntniß bei ihnen nicht wenig förderte, so entsprachen sie doch in ihrer Einrichtung trotz der darauf verwendeten Zeit ihrem Zwecke zu wenig, indem sie mehr den Zeichenunterricht, als den geographischen Unterricht unterstützten. Deshalb ist hierin die Abänderung getroffen, daß bei den Karten gegenwärtig wohl noch Gewicht auf guten Bergstrich und natürliche Flußentwicklung gelegt wird, aber auf den Karten auch in gebräuchlicher Weise die Grenzen der Länder illuminirt, und die Ortschaften u. s. w. mit der gebräuchlichen Schrift bezeichnet werden. Der Schreiblehrer giebt den Schülern hierin die nöthige Unterweisung.

IV.

IV. Lehrplan.

I. Realklasse. Ordinarius: Inspector Ziemann.

Religion. Geschichte der christlichen Kirche von ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit; verbunden mit Uebungen in freien Vorträgen über dahingehörige Themata. Wiederholung der Einleitung in die Schriften des A. und N. Testaments; nach Niemeyer's Lehrbuch. Zwei Stunden. Der Inspector.

Mathematik.

a) Geometrie. Sphärische Trigonometrie; analytische Geometrie; nach Tellkampf's Vorschule. Uebungen in der practischen Geometrie. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Drei Stunden. College Dippe.

b) Arithmetik. Progressionen; Combinationen; Reihenentwickelung; binomischer Lehrsatz; Gleichungen des dritten und vierten Grades, Kettenbrüche und unbestimmte Gleichungen; nach Tellkampf's Vorschule. Drei Stunden. College Dippe.

c) Mathematisches Repetitorium. Wiederholung der Planimetrie nach Euklid's Geometrie, der Stereometrie und Arithmetik; freie Vorträge über Goniometrie. Eine Stunde. College Dippe.

Practisches Rechnen. Uebungen in bürgerlichen, kaufmännischen und andern Rechnungen. Einfache und doppelte Buchhaltung. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Schall; Licht; Wärme; Electricität; Magnetismus; Meteorologie. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Chemie. Beendigung der unorganischen Chemie; organische Chemie; nach Wöhler's Leitfaden. Zwei Stunden. Uebungen im Laboratorio. Drei Stunden. College Dr. Hankel.

Geographie. Grundlehren der Astronomie; Weltgebäude; Kalender; nach Studer's Lehrbuch. Zwei Stunden. College Dippe.

Geschichte. Neuere und neueste Geschichte der europäischen Staaten und deren Culturverhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung der preußisch-brandenburgischen Geschichte; nach Stüve's und Berlin's Leitfaden. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Stylistik, theoretisch und practisch; alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur; freie Vorträge über klassische Stücke unserer Literatur; Geschichte der Nationalliteratur, nach Schäfer's Grundriß. Vier Stunden. College Dr. Hüser.

Französische Sprache. Uebersetzung prosaischer Lesestücke aus Herrmann's und Büchner's Handbuch; Disputirübungen in französischer Sprache; Uebersetzungen aus Schiller und freie Vorträge über Privatlectüre; Briefstyl und Geschichte der französ. Literatur. Vier Stunden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Der Inspector.

Englische Sprache. Walter Scott's History of France, I. Vol. wurde übersetzt und mündlich wiederholt. Uebungen in Extemporalien nnd freien Aufsätzen. Drei Stunden. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzt Caes. bell. civ. II. Virg. Aen. V, 1—500. Extemporalia, Repetition der Syntax; nach Schulz Grammatik. Alle vierzehn Tage ein Exercitium. Drei Stunden. Lehrer Dr. Knauth.

Zeichnen. Uebungen im freien Handzeichnen, Linear- und Situationszeichnen; Versuche im Malen mit Oel- und Wasserfarben. Alle Monate eine Zeichnung nach der Natur. Vier Stunden. Unterricht in der Perspective. Eine Stunde. College Spieß.

II. Realklasse. Ordinarius: College Dippe.

Religion. Einleitung in die Schriften des A. und N. Testaments; nach Niemeyer's Lehrbuch. Zwei Stunden. College Dr. Hüser.

Mathematik.

a) Geometrie. Ebene Trigonometrie; Stereometrie; nach Tellkampf's Vorschule. Drei Stunden. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. College Dippe.

b) Arithmetik. Potenzen; Logarithmen; Gleichungen des ersten und zweiten Grades; Zahlensysteme; Progressionen. Zwei Stunden. College Dippe.

Practisches Rechnen. Uebungen in den höhern bürgerlichen Rechnungen. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Der mechanische Theil der Physik. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Chemie. Die anorganische Chemie, mit Ausschluß der schweren Metalle; nach Wöhler's Leitfaden. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik. Excursionen; Anlegung von Herbarien. Im Winter: Mineralogie. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Geographie. Wiederholung der physischen und politischen Geographie der fünf Erdtheile; nach Reuscher's Lehrbuch. Waarenkunde. Alle Monate eine orographische Karte. Zwei Stunden. College Böttger.

Geschichte. Mittlere Geschichte; vorzugsweise Geschichte Deutschlands bis zu Anfange des 18. Jahrhunderts, mit Berücksichtigung der Culturzustände der wichtigern europäischen Völker; nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Metrik und Poetik; ästhetische Eigenschaften des Styls; freie Vorträge; Analyse deutscher Klassiker; Synonymik; alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Vier Stunden. College Dr. Hüser.

Französische Sprache. Wiederholung und Beendigung der Grammatik, in französischer Sprache nach Herrmann's Lehrbuch. Uebersetzung aus Siefert's Sammlung, 2. Theil, mit grammatischen Erläuterungen. Alle vierzehn Tage eine freie Arbeit. Vier Stunden. Der Inspector.

Englische Sprache. Melford's Lesebuch wurde bis zu Ende übersetzt, mit Ausnahme der poetischen Stücke. Grammatische Erklärungen und Uebungen, nach Fölsing's Grammatik. Drei Stunden. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzt Caes. bell. gall. IV. u. V. Ovid. Metam. VIII, 612—726. II, 1—105. Repetition der Casuslehre und Einübung der Modus; nach Schulz Grammatik. Alle vierzehn Tage ein Exercitium. Drei Stunden. Lehrer Dr. Knauth.

Zeichnen. Wie in der ersten Klasse.

III. Realklasse A. Ordinarius: College Dr. Hankel.

III. „ B. Ordinarius: College Böttger.

Religion. Glaubens- und Sittenlehre; nach Niemeyer's Lehrbuch. Zwei Stunden. College Dr. Hüser und College Böttger.

Mathematik.

a) Geometrie. Lehre vom Kreise, von vielseitigen, regulären und ähnlichen Figuren; von der Ausmessung geradliniger Figuren und des Kreises; nach Fischer's Leitfaden. Schriftliche Aufgaben. Drei Stunden. Im Sommer: Lehrer Benicken; im Winter: Lehrer Dr. Rost.

b) Arithmetik. Die Grundoperationen mit Buchstabengrößen; Aggregate; Verhältnisse; Proportionen; Quadratzahlen und Quadratwurzeln; nach Fischer's Leitfaden. Drei Stunden. In **III A.** im Sommer: Lehrer Benicken; im Winter: Lehrer **Dr.** Rost. In **III B.** College Dippe.

Practisches Rechnen. Decimalbrüche; zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschafts-, Mischungs-, Zins-, Termin-, Rabatt- und Disconto-Rechnung. Drittes Heft von Scholz Zifferrechnen. Zwei Stunden. In **III A.** im Sommer: Lehrer Benicken; im Winter: Lehrer Weißgerber. In **III B.** Dr. Rost.

Physik. Vorläufiger Cursus der ganzen auf äußere Wahrnehmungen sich stützenden Physik; nach Brettner's Leitfaden. Zwei Stunden. College **Dr.** Hankel.

Naturgeschichte. Zoologie; nach Burmeister's Leitfaden. Zwei Stunden. College **Dr.** Hankel.

Geographie. Beschreibung der Erdoberfläche mit Hervorhebung ihrer physischen Verhältnisse; nach Reuscher's Elementargeographie. Alle Monate eine hydrographische Karte. Zwei Stunden. Lehrer **Dr.** Knauth und College Böttger.

Geschichte. Geschichte der wichtigsten Völker des Alterthums, mit Berücksichtigung ihrer Culturverhältnisse; nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. Lehrer **Dr.** Knauth und College Böttger.

Deutsche Sprache. Styllehre, mit practischen Uebungen; freie Vorträge und Analyse von Musterstücken aus dem Bremer Lesebuche, 2. Th. Vier Stunden. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. College **Dr.** Hüser und College Böttger.

Französische Sprache. Wiederholung der Etymologie und Einübung des ersten Theiles der Syntax, nach Herrmann's Lehrbuch. Uebersetzungen im **Charles XII.** Erste Anfänge im Französisch-Sprechen. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Vier Stunden. Lehrer Warneke und College Böttger.

Englische Sprache. Aus der Grammatik von Fölsing wurden der erste und zweite Abschnitt nebst den dahin gehörigen Aufgaben durchgenommen. Correctur der schriftlichen Uebersetzungen. Drei Stunden. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzt **Corn. Eumenes, Agesilaus, Hannibal, Atticus**; andere Feldherrn wurden privatim gelesen. Wiederholung der Etymologie und Einübung der wichtigern syntactischen Regeln. Alle vierzehn Tage ein Exercitium. Drei Stunden. Lehrer **Dr.** Knauth.

Kalligraphie. Uebungen im langsamen uud schnellen Schönschreiben ohne und nach Heinrigs Vorschriften. Zwei Stunden. College Spieß.

Zeichnen. Uebungen im Zeichnen nach Vorlegeblättern, mit Kreide oder Tusch, Lineal oder freier Hand ausgeführt. Alle Monate eine Naturzeichnung. Vier Stunden. College Spieß.

IV. Realklasse A. } Ordinarius: College Spieß.
IV. = B. }

Religion. Das erste, vierte und fünfte Hauptstück des Lutherischen Catechismus, nebst Erlernung der dahin gehörigen Bibelsprüche und Abschnitte aus dem Catechismus; nach dem kleinen Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. Lehrer Lützkendorf.

Planimetrie. Von den ersten geometrischen Vorbegriffen bis einschließlich zur Lehre vom Kreise; nach Fischer's Leitfaden. Vier Stunden. In IV A. im Sommer: Lehrer Benicken; im Winter: Lehrer Weißgerber. In IV B. Lehrer Dr. Rost.

Practisches Rechnen. Kettensatz, Proportionen, einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Zins- und Rabattrechnung. Zwei Stunden Kopfrechnen und zwei Stunden Zifferrechnen. Lehrer Schulze und Lindner II.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik, verbunden mit Excursionen und Anlegung von Herbarien. Lehrer Benicken und Dr. Rost. Im Winter: Mineralogie. Lehrer Weißgerber und Dr. Rost. Der Unterricht war propädeutisch. Zwei Stunden.

Geographie. Topische Geographie der fünf Erdtheile in allgemeinen Umrissen; Deutschland und Preußen wurde specieller durchgenommen; nach Reuscher's Elementargeographie. Alle Monate ein Versuch im Kartenzeichnen. Zwei Stunden. Lehrer Fischer und Lindner I.

Geschichte. Wichtigere Begebenheiten aus der mittlern und neuern Geschichte; nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. Lehrer Fischer.

Deutsche Sprache. Wiederholung und Beendigung der deutschen Grammatik, der orthographischen und Interpunctions-Regeln; mündliche und schriftliche Stylübungen; Lesen und Analyse einzelner Abschnitte aus dem Bremer Lese-

buche. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Vier Stunden. Lehrer Lützkendorf und Lindner I.

Französische Sprache. Wiederholung und Beendigung der Etymologie; Uebersetzung der gegebenen Beispiele, Lesestücke und Anecdoten; Extemporalia; Auswendiglernen vieler Vocabeln und einzelner Lesestücke; nach Herrmann's Lehrbuch. Alle vierzehn Tage ein französisches Exercitium. Sechs Stunden. Lehrer Dr. Knauth und Warnecke.

Lateinische Sprache. Uebersetzungen aus Schirlitz Lesebuche; Repetition der etymologischen und Einübung der wichtigsten syntactischen Regeln nach Schulz Grammatik; Extemporalien. Alle vierzehn Tage eine lateinische Arbeit. Vier Stunden. Lehrer Fischer.

Kalligraphie. Wie in der dritten Klasse, nur wird hier das Langsamschreiben mehr geübt. Zwei Stunden. College Spieß und Lehrer Lindner I.

Zeichnen. Uebungen im freien Handzeichnen nach Vorlegeblättern. Alle Monat eine Naturzeichnung. Vier Stunden. College Spieß.

V. Realklasse. Ordinarius: College Dr. Hüser.

Religion. Das erste Hauptstück, der erste Artikel und das dritte Hauptstück, mit Erlernung der dahin gehörigen Bibelstellen; nach dem kleinen Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. Lehrer Schulze.

Formenlehre. Anschauungen und Construction der geometrischen Linien, Flächen und Körper nebst ihren Verbindungen unter einander; nach v. Türk's Lehrbuch und Wöckel's geometrischem Zeichner. Zwei Stunden. Im Sommer: Lehrer Benicken; im Winter: Lehrer Weißgerber.

Practisches Rechnen. Die vier Species mit Brüchen in unbenannten Zahlen; Reduction und Resolution benannter Zahlen; nach Scholz Rechenaufgaben. Zwei Stunden Kopfrechnen und zwei Stunden Zifferrechnen. Lehrer Schulze.

Naturgeschichte. Zoologie, propädeutisch, nach Anschauung der Natur, zur Uebung des Auges und Verstandes. Zwei Stunden. Lehrer Dr. Rost.

Geographie. Erklärung geographischer Grundbegriffe, mit Anwendung auf die Landkarte und den Globus; Topik von Europa; nach Reuscher's Elementargeographie. Alle Monat ein Versuch im Kartenzeichnen. Zwei Stunden. College Dr. Hüser.

Geschichte. Die merkwürdigsten Begebenheiten und Personen aus der Geschichte der Völker vor Christi Geburt; nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. College Dr. Hüser.

Deutsche Sprache. Sprachlehre nach Heyse's Leitfaden; Regeln der Orthographie und Interpunction; mündliche und schriftliche Stylübungen; Lesen und Analyse passender Stücke aus dem Bremer Lesebuche, 2. Th. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Vier Stnnden. Lehrer Schulze.

Französische Sprache. Einübung des etymologischen Theiles der Sprachlehre von Herrmann, mit Ausnahme der unregelmäßigen Zeitwörter; Uebersetzung der dazu gehörigen Beispiele; Extemporalia. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Sechs Stunden. Lehrer Schulze.

Lateinische Sprache. Hauptregeln und Paradigmata des etymologischen Theiles der Schulgrammatik von Schulz; mündliche und schriftliche Uebersetzung der ersten Abtheilung von Schirlitz Lesebuche; Extemporalia. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Vier Stunden. Lehrer Lindner I.

Kalligraphie. Uebungen in der Nachbildung einfacher Buchstabenformen, Sylben, Wörter und Zeilen nach Heinrigs Vorschriften. Vier Stunden. College Spieß.

Zeichnen. Freies Handzeichnen. Uebung in der Ausführung sauberer Conture. Vier Stunden. Lehrer Dieter.

V. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

A. Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Gesang und Gebet.

IV A. Religion. Lehrer Lützkendorf.

Invocation par de Lamartine, der Quartaner Hermann Thusius aus Beidersee.

III A. Geschichte. Lehrer Dr. Knauth.

Der Sänger im Palaste, von Ebert, der Quintaner Richard Carl Friedrich Hahn aus Zeitz.

III B. Geographie. College Böttger.

Die drei Indianer, von Lenau, der Quartaner Bernhard Höpstein aus Halle.

Das Geisterschiff, von Zedlitz, der Tertianer Philipp Engelhard aus Hersfeld.

IV B. Französische Uebungen. Lehrer Warneke.

La Mort de Jeanne d'Arc par Delavigne, der Tertianer Julius Eduard Bracker aus Althaldensleben.

I. Latein. Lehrer Dr. Knauth.

Pause.

Kaiser Albrecht und sein Hund, von J. H. Collin, der Tertianer Robert August Herhudt aus Czersk.

III A. Physik. College Dr. Hankel.

Der Grenadier von Collin, von Möllenbeck, der Quintaner Richard Schumann aus Halle.

II. Chemie. College Dr. Hankel.

Graf Lauzun, von Blumauer, der Quartaner Carl Hermann Bär aus Schwemsal.

Der Ring, von Grumbach, der Quartaner Julius Gottlieb Christian Albrecht aus Lohburg.

IV B. Planimetrie. Lehrer Dr. Rost.

I. Sphärische Trigonometrie (Pensum des Sommerhalbjahres). College Dippe.

B.

B. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

The German Rhine (Uebersetzung des Beckerschen Rheinliedes), der Tertianer Alexander Bruno Ehrhardt aus Merseburg.

La Marseillaise de la Paix, par de Lamartine, der Secundaner Oskar Ludwig Christian Schumann aus Halle.

III B. Deutsche Sprache. College Böttger.

I. Geschichte der deutschen Literatur. College Dr. Hüser.

Der wilde Jäger, von Bürger, der Tertianer Friedrich Wilhelm Möllendorff aus Rathenow.

Bürger als Volksdichter (freie Arbeit), von dem Primaner Carl Ferdinand Troitsch aus Halle.

V. Practisches Rechnen. Lehrer Schulze.

Die Brüder, von Talvj, der Tertianer Johann Friedrich Edmund Richter aus Klein-Rosenburg a. d. S.

II. Algebra. College Dippe.

Jéhova, ou L'idée de Dieu par de Lamartine, der Tertianer Ehrenfried Hermann Reimann aus Düben.

I. Geschichte der christlichen Kirche (Pensum des Sommerhalbjahres). Der Inspector.

Schlußworte.

Der Schluß der Schullectionen findet Freitags den 18. März, Vormittags um 10 Uhr, Statt. Der neue Schulcursus beginnt den 11. April. Neu aufzunehmende Schüler bitte ich in den letzten Tagen der dritten Ferienwoche zur Prüfung mir zuführen zu wollen.

Halle, den 7. März 1842.

Ziemann,
Inspector der Realschule.

---

3. Prüfungstage von 2 bis 5 Uhr.

Die Germania Fabina (Uebersetzung des Französischen Schulbuches), von Gerhard Hermann Schmidt Schüler aus Halberstadt.

La Marseillaise de la Paix, par de Lamartine, von Gustav Adolf Ludwig Physikus Schumann aus Halle.

III B. Deutsche Sprache. Englische Sprache.

Das Gleichnis in den deutschen Sprachen, Aufsatz für Primaner, von Wilhelm Jäger, von Zörbig, der Gymnasiast Friedrich Wilhelm Wilhelm Lenhardt aus Bernburg.

Schwan als Vorbild für Jünglinge (freie Arbeit), von dem Primaner Carl Friedrich Ernst Friedrich aus Halle.

V. Französische Sprache. Englische Sprache.

Der Wasserfall von Zorbig, von Gymnasiast Johann Friedrich Armin Wilhelm aus Bernburg d. h. C.

VI. Französisch. Englische Sprache.

Jehovah, ou l'Idée de Dieu par de Lamartine, von Gymnasiast Friedrich Hermann Wilhelm aus Köthen.

Die Schicksale der griechischen Sprache (Thema des Gymnasialabiturienten). Von Sätzerer.

Schulnachrichten.

Der Beginn des Schuljahres erfolgt am 16. Mai, Vormittags um 10 Uhr, Nachm. Der neue Schulcursus beginnt am 11. April. Neu aufnehmende Schüler haben sich in den letzten Tagen der vorigen Sommerferien zur Prüfung mit zu stellen.

Halle, den 7. März 1844.

Schumann,

Director der Stadtschule.

Zu
tlichen Prüfung,
welche
en Zöglingen
der
im Waisenhause zu Halle
4. April 1838,
2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
auf dem
deutschen Schulen
staltet werden soll,
werden
hüler und alle Freunde des Schulwesens
ehrerbietigst eingeladen
vom
tor Ziemann.

Inhalt:
erricht in Realschulen. Abhandlung vom Inspector.
en.

Halle,
uchdruckerei des Waisenhauses.
1838.